

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und „Auffreier Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsänderung Streifen usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Petitspalt ober deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Kleinspalt 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederholungen unentgeltlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagengebühr: 10.— M. das Laubend, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 107 Sonnabend, den 13. September 1930 32. Jahrg

2. Blatt

Die 11. Völkerverbundstagung.

Erste Vollversammlung.

Genf, 11. September.

Die 11. ordentliche Vollversammlung des Völkerverbundes ist durch den Präsidenten des Völkerverbundesrates Jumeza (Benesuela) eröffnet worden. Im Saale sind 5 Ministerpräsidenten und 18 Außenminister anwesend, darunter zum ersten Male der südafrikanische Ministerpräsident Herzog.

Jede Abordnung ist durch drei offizielle Abgeordnete vertreten. Zunächst durch den Reichsaussenminister Curtius, Graf Bernstorff und Ministerialdirektor Gaus. Als Vertreter der anderen großen Mächte sieht man Briand, Henderson, Schöber, den belgischen Außenminister, die drei Außenminister der Kleinen Entente und Polens, ferner die bekannte und überall geschätzte Persönlichkeit des großen Grafen Apponyi sowie auch den bereits betagten italienischen Senator Scialoja, der nach der plötzlichen Abreise des Außenministers Grandi seit längerer Zeit wiederum im Völkerverbund seine Regierung vertritt. Die Eröffnungen sind überfüllt. Einige hundert Rednertrichter sind anwesend.

Nach um elf Uhr erklärte Präsident Jumeza, neben dem der Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, Platz genommen hat, die erste ordentliche Tagung des Völkerverbundes für eröffnet. Er verlas die übliche Präsidentenrede, die die bisherige Tätigkeit, Bedürfnisse des Völkerverbundes hervorhebt, sowie die Fortschritte des Völkerverbundes preist und Hoffnungen für die Zukunft ausdrückt.

Gedenken Stresemanns.

Bei der Eröffnung der Vollversammlung des Völkerverbundes hob der Präsident insbesondere die Tatkunde des Hinschiedenen von Dr. Stresemann hervor. Als wahrhaftiger Patriot habe Dr. Stresemann gerufen, daß das Wohlgehen jedes Volkes seit 1914 unlosbar an das Wohlgehen der Gesamtheit der Völkerverbunden sei. Die Erinnerung an Dr. Stresemann bedeute gleichzeitig den dringenden Wunsch für den Abschluß der großen Aufgabe, die er sich gestellt habe und die sein Leben abfärbte, jedoch auch seinen Ruhm geschaffen habe.

Zugleich gedachte die Völkerverbundversammlung des glühenden Vorkämpfers für die große Sache der Menschheit, Fridtjof Nansen. Die Eröffnungsrede streifte jedoch vorübergehend die Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz. Briand wurde der Dank für die Inangriffnahme des Problems einer europäischen Föderation Europas ausgesprochen.

Französische Politik im Völkerverbundssekretariat.

In deutschen Kreisen wird mit großem Befremden festgestellt, daß die amtliche Mitteilung des Völkerverbundssekretariats über die Saaransprüche im Völkerverbundrat am Dienstag zwar eingehend die Erklärungen Briands über den französischen Standpunkt bringt, die entscheidenden deutschen Erklärungen des Reichsaussenministers jedoch unerwähnt läßt. Die Mitteilung erwähnt die ausführlichen Erklärungen Dr. Curtius' nur mit einigen wenigen nachfolgenden Zeilen, während von der Rede Briands ein ausführlicher Auszug wiedergegeben ist.

Die Mitteilung des Völkerverbundssekretariats verfolgt offensichtlich die Absicht, als die Unterlage für die Berichterstattung der internationalen Presse die öffentliche Meinung im Sinne des französischen Standpunkts in der Saarfrage zu beeinflussen.

Alle Kräfte für den Staat.

Die Antwort des Reichszanzlers.

Berlin, 10. September

In der großen öffentlichen Kundgebung, die die Zentrumspartei in dem für auf den letzten Platz gestellten Sportplatz veranstaltete, kam Reichszanzler Dr. Brüning in seiner Anrede auch auf die an ihn in der Öffentlichkeit gestellten Fragen zu sprechen.

Dr. Brüning erklärte ferner, daß einige der Fragen etwas nervös und andere etwas kühl gestellt wären. Auf die nervösen wolle er nicht eingehen, aber auf die kühlen, u. a. auch vom preußischen Ministerpräsidenten Brauns gestellten Fragen wolle er antworten.

Zuerst die Frage, ob die Regierung unter allen Umständen gegen die Sozialdemokraten weiterhin regieren wolle, die auch von dem internationalen Getriebe gestellt worden wäre. Auf diese Frage, so bekannte Dr. Brüning, habe er bereits in seiner Anrede auf die der Berichterstattung die Antwort gegeben. Er habe damals betont, es käme darauf an, alle Kräfte, die positiv sein wollten, zusammenzuführen im Dienste des Vaterlandes. Dieser Antwort hätte er auch heute nichts weiter hinzuzufügen.

Gewiß wäre die Lage anders nach den Wahlen, aber auch nicht in dem Sinne, daß erwartet werden könnte, daß er bereits in den ersten acht Tagen nach den Wahlen eine vollkommene Klärung herbeiführen würde, zumal er die Absicht habe, unmittelbar nach den Wahlen einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten, um dann in aller Klarheit dem Reichspräsidenten seine Vorschläge zu unterbreiten.

Dr. Brüning betonte ferner, daß er vom ersten Augenblick sein Ziel darauf gerichtet habe, dem deutschen Volke in offenem Plenum des Reichstags klarzumachen, worum es eigentlich gehe, nämlich um die Demokratie und um die Abstellung solcher Mißstände, die den Kredit der Demokratie in den letzten Jahren außerordentlich untergraben hätten. Er habe immer danach gehandelt, und das Handeln habe darin bestanden, daß die Reichsregierung in offener Feldschlacht den Kampf geführt habe.

Es gebe nur einen Feind der Demokratie, und das sei das Frangebilligkeit der Parteien und die Verantwortung. Darunter habe die Politik der letzten Zeit ganz besonders gelitten. Was nun die Diktaturfrage betreffe, so verweise Dr. Brüning auf die Tatsache, daß eine Regierung, die auf eine Diktatur ausgehe, doch niemals die Politik treiben könne, die die Reichsregierung in den letzten Monaten gemacht habe. Er habe immer wieder versucht, mit den Parteien zu verhandeln, um sie in ihren Absichten zusammenzubringen. Diktaturpläne hätten nach seiner Richtung bestanden und beständen auch nach seiner Richtung hin.

Wachsende Erwerbslosenziffer.

2 873 000 Arbeitslose am 31. August.

Berlin, 11. September.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat in der zweiten Auguhalft die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsförderungsmaßnahmen zugenommen. Der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Versicherung hält sich mit rund 11 000 Köpfen in den Grenzen der vorjährigen Bewegung, allerdings bei doppelt so hoher Belastung der Versicherung. Die Zahl der Arbeitsunfähigen ist um etwa 20 000 gestiegen. Damit hat die Belastung beider Unterstützungskategorien zusammen einen Stand von rund 1 947 000 Unterhaltungen erreicht.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitssuchenden ist ebenfalls weiter gestiegen. Nach Abzug derjenigen, die noch in geübter oder ungeübter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitssuchenden — einschließlich der übrigen Situation des Marktes und eines gewissen Bestandteils Erwerbsbeschäftigter — am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten. Das Anwachsen dieser Zahl, die während der ersten Hälfte des Monats um etwa 80 000 gestiegen war, ist langsamer geworden; es belief sich in der zweiten Hälfte des Monats nur auf etwa 28 000. Am ganzen ist der Arbeitsmarkt während der Berichtszeit etwas stärker in Bewegung geraten. In einzelnen Bezirken und Berufsgruppen war eine leichte Besserung der Vermittlungsmöglichkeiten zu verzeichnen, denen jedoch neue Entlassungen überwiegend gegenüberstehen.

„Graf Zeppelin“ in Moskau.

Begeisterter Empfang.

Moskau, 11. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist auf dem Frunse-Flugfeld in Moskau glatt gelandet. Das Luftschiff wurde von einer vieltausendköpfigen Menge und von Vertretern der Sowjetregierung, der deutschen Botschaft und der Presse begeistert empfangen.

Zur Landung des Luftschiffes war auf dem Mostauer Flugplatz eine Kompanie Fliegertrupps als Haltemannschaft bereitgestellt, die ihre Aufgabe gut erfüllte. Der Flugplatz selbst war von dichten Menschenmengen überfüllt. Bestimmte Posten und Truppen der DSHL hielten die Ordnung aufrecht. Auf dem Ehrenplatz sah man die Vertreter des Außenkommissariats unter Führung des früheren Berliner Handelsvertreeters Stomoniatow, den Leiter der Luftstreitkräfte Baranow, Vertreter des Kriegs- und Revolutionsrates, den Oberbefehlshaber des Mostauer Militärbezirks Kort, ehemaliger Militärattaché in Berlin, ferner die deutsche Botschaft unter Führung des Botschaftsrats von Twardomski, die deutsche Konsule und die Vertreter der deutschen Legation in Moskau. Die Vertreter der Sowjetregierung begleiteten den Grafen zu dem erfolgreichen Flug nach Rußland und der glatten Landung in Moskau. Immer wieder jubelte die Menge dem großen deutschen Luftfahrer zu. Die Vertreter des Stadtrates übermittelten ferner Dr. Kästner die Grüße des Mostauer Stadtwajets.

Diskussionsgewalttät.

Verhaftung linksgerichteter Politiker.

Warschau, 10. September

In den frühen Morgenstunden wurden sieben frühere Abgeordnete und führende Persönlichkeiten des Zentralkomitees in Warschau verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich der Vorsitzende des zentralen Volkswirtschaftsausschusses der sozialistischen Partei Polens, Baricki, der bekannte Anführer des früheren Finanzministers Gschowich, Dr. Liebermann, ferner Dr. Pragier und der Redakteur des „Robotnik“, Dubois, sämtlich Abgeordnete der sozialistischen Partei.

Schließlich wurden von der Sozialistische-Partei der Abgeordnete Baginski, von der Arbeiter-Partei Dr. Kiernik und von der Nationalen Arbeiterpartei Demski festgenommen.

Die Verhaftungen erfolgten auf besondere Verfügung des Innenministers Etzdorfski. Dr. Kiernik wurde in einem Auto in unbekannter Richtung abgeführt. Diese aufföhererregenden Verhaftungen haben in politischen Kreisen die größte Erregung hervorgerufen. Bis zum Augenblick ist von beherrschender Seite noch keinerlei Erklärung zu diesen ungewöhnlichen Vorgängen erfolgt. Man nimmt an, die Regierung habe auf diese Weise durch die Verhaftungen in ihrer besonderen Art die endgültig erfolgte Bildung des Zentralkomitees, das sind Mittel- und Linksparteien, beantwortet wollen. Im letzten Augenblick verlor, daß ähnliche Verhaftungen von Abgeordneten des Zentralkomitees aus der Provinz vorkommen wurden.

Danzonst wird der Auslandsdanz entzogen.

Dem Sejmministerialrat Danzonst wurde von der Reichsstelle des Außenministeriums der Auslandsdanz entzogen, den er zur Ausreise nach Karlsbad, wohin er sich zu einem Kuraufenthalt begeben wollte, erhalten hatte. Der Tanz wurde wenige Stunden nach seiner Ausfertigung von der Reichsstelle unter Berufung auf eine Anordnung höherer Stellen wieder abgefordert.

Dieser Vorfall hängt natürlich mit der Verhaftung der linksgerichteten Politiker zusammen. Wahrscheinlich hat Danzonst Rücksicht auf eine Verhaftung seines früheren Freundes Danzonst auf, bereitete aber eine eventuelle Flucht ins Ausland.

Bonfott.

Dänemark und die deutsche Handelspolitik.

Kopenhagen, 11. September.

Die Bereinigten Elektrizitäts-Werte von Südwest-Dänemark haben gegenüber Deutschland sich zu einem Schritt entschlossen, der Befremden erregen muß. Die Werte hatten die Lieferung eines neuen Generators öffentlich ausgeschrieben. Unter den Angeboten befand sich ein deutsches, das etwa 10 p. h. unter den dänischen lag. Gleichwohl hat sich die Direktion für ein dänisches Angebot entschieden, das 11 000 Kronen kostete.

Ihre Entscheidung wird sie in einem Schreiben an die deutsche Firma, die das Angebot gemacht hat, damit begründen, daß, wenn Deutschland eine Handelspolitik treibe, die zum Schaden der dänischen Landwirtschaft und des deutschen Wirtschaftslebens sei, so müsse Dänemark zu Gegenmaßnahmen schreiten. Das amtliche Deutschland dürfe sich nicht zu dem denken, wenn die dänische Landwirtschaft gegen die deutsche Handelspolitik reagiere.

Diese dänische Politik werde fortgesetzt werden, wenn sich die Gelegenheit dazu biete. Das sei namentlich bei Rohstofflieferungen der Fall. Die westfälischen Kohleminen hätten früher vornehmlich deutsche Rohstoffe bezogen. Von nun an sei eine Schwelung vorgenommen worden und man würde zukünftig nur englische Kohlen kaufen.

Dieser Schritt des dänischen Elektrizitätswertes greift einer etwaigen Neuregelung der deutsch-dänischen Handelsbeziehungen in einer Form vor, die nicht geeignet ist, kommende Verhandlungen zu erleichtern. Die deutschen Verhandlungen über die deutsche Handelspolitik beziehen sich auf den deutsch-finländischen Vertrag, der aber nicht vor Ende November in Kraft treten kann. Der Streitpunkt ist hier eine die bisherigen Gepflogenheiten des internationalen Handelsrechts widersprechende Auslegung der Weißbegünstigungsklausel für Dänemark. Dänemark behauptet, daß Zollkontingente auf Grund der Weißbegünstigung von anderen Staaten nicht in absoluter Höhe, sondern in relativer Höhe im Verhältnis zu der sonst üblichen Ausfuhrmenge anzurechnen werden müssen, so daß im konkreten Fall Dänemark nicht allein die im finnländischen Vertrag zugestandene Buttermenge unter der Zollbindung nach Deutschland einführen dürfe, sondern eine sehr viel höhere Menge. Es muß ferner darauf verwiesen werden, daß z. B. in Veitland der seitliche Bauernbund, die stärkste Bauernorganisation, zum deutsch-finländischen Vertrag ausdrücklich erklärt hat, Veitland müsse sich rechtlich mit ihm abfinden; allerdings ergebe sich dann für finnische Handelsvertragsabstufungen die Forderung, daß man auf die allgemeine Weißbegünstigung verzichten und die Gegenleistungsklausel einführen müsse. Uebrigens waren die deutsch-finländischen Vertragsverhandlungen auch von Teilen der holländischen Landwirtschaft zum Inhalt genommen worden, eine Bonfott gegen Deutschland anzubringen. Man hat jedoch holländischerseits auf die Durchführung dieses Bonfotts verzichtet und lediglich die Forderung einer grundsätzlichen internationalen Klärung erhoben. Es würde auch den dänischen Interessen nur dienen, wenn Dänemark nach dem Beispiel Veitlands und Hollands Verhandlungen nicht durch vornehme und unwirtschaftliche Maßnahmen erschweren würde.

Sowjetrühder Einpruch in Sellingsros.

Sellingsros, 12. September. Der russische Genosse in Sellingsros hat beim finnischen Außenminister scharfen Einpruch dagegen erhoben, daß die Zappo-Deute fortgesetzt, finnische Kommunisten zur sowjetrussischen Grenze zu befördern. Die sowjetrussische Regierung habe sich genötigt, scharfe Gegenmaßnahmen zu ergreifen, falls sich das nicht ändere. Der Einpruch ist in scharfer Zorn vorgebracht worden, weil die finnische Regierung die erste sowjetrussische Note in der gleichen Angelegenheit nicht beantwortet hat.

Worte oder Taten?

(Gedanken zum Wahlsonntag.)

Das deutsche Volk steht vor einer großen Entscheidung. Es soll über die Zusammenfassung eines Parlaments entscheiden. Von dem Ausgang der Wahl wird es abhängen, ob wir wieder eine arbeitsfähige Regierung bekommen, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen kann. Vielfach spricht man freilich ganz offen darüber, daß auch die neuen parlamentarischen Mehrheiten zur Regierungsbildung ungeeignet sein werden. Eine große Unsicherheit und Ungewißheit hilft also die nächste Zukunft in einen fast unüberwindlichen Nebel zu hüllen. Wohin wird sich die deutsche Politik nach dem 14. September wenden? Soviel ist sicher: zunächst einmal müssen wir alle an die Wahlurne. Niemand darf am Sonntag zu Hause bleiben, und mag er noch so gute Gründe für Wahlenthaltung angeben können. Ein Volk, das von der Freiheit, zu wählen und selbst über sein Schicksal zu entscheiden nicht Gebrauch macht, verzichtet sich damit diese Freiheit und öffnet Tür und Lär für solche Kräfte und Bewegungen, die es auf den Übergang der Freiheit abgesehen haben. Auch alle Kritiker müssen zur Wahlurne. Sie haben ja doch Gelegenheit gehabt, für ihre Meinung Propaganda zu machen und können nun zeigen, wieviel Anhänger sie haben. Hoffentlich wird dann wenigstens nach der Wahl Ruhe im politischen Leben ihren Einzug halten, ohne die gewöhnliche Arbeit von vornherein unmöglich ist. Vor allem darauf wird es ankommen, daß die vielen Worte, die in den Wochen der Wahlvorbereitung gewechselt sind, sich nach dem 14. September in Taten verwandeln. Jeder einzelne Abgeordnete ist es nicht nur seinen Wählern, sondern vor allem seiner eigenen sittlichen Persönlichkeit schuldig, den Weg zu beschreiten, von dem er in Wahlversammlungen und Kundgebungen so oft geredet hat. Arbeiten ist schwerer als reden, und Versprechungen halten ist schwieriger als Versprechungen machen. Von innen her sieht die Politik anders aus als von außen. Wer mitarbeiten soll, nimmt eine andere Stellung ein als die kritische Opposition. Ohne Selbstüberwindung und Ehrenhaftigkeit können die Ziele unserer Politik der Verwirklichung nicht nähergebracht werden. Schließlich kommt es nicht auf die Parteien und Programme an, sondern auf die Menschen, die äußere Formen dazu benutzen, um inneren Segen schaffen zu helfen.

Kommt es wirklich auf jede Stimme an?

In einer süddeutschen Stadtgemeinde gab es vor ein paar Jahren Kommunalwahlen. Der Wahlkampf war erregt; denn es ging damals um die Entscheidung, ob eine sozialistische oder eine bürgerliche Mehrheit die Stadt beherrschen sollte. Mit Spannung erwartete jedermann das Wahlergebnis.

Und siehe da: nach den vorläufig errechneten Ziffern ergab sich eine sozialistische Mehrheit um einen Sitz. Zwei Tage später freilich war die endgültige Stimmenziffer zuverlässig festgestellt, man hatte sich um eine einzige Stimme verredet. Und gerade diese eine einzige Stimme stellte das Wahlergebnis völlig anders dar. Sie reichte aus, um ein weiteres bürgerliches Mandat zu erringen und den Sozialisten einen Platz in der Stadtverordnetenversammlung wieder fortzunehmen. Damit war die bürgerliche Verwaltung der Stadt für ein paar Jahre gesichert.

Es ist gewiß ein seltsamer Fall, daß eine einzige Stimme von derart weittragender Bedeutung ist. Aber kann sich nicht ein solcher Fall häufig wiederholen? Kann es nicht auch bei der Reichstagswahl von diesem Sonntag von einer einzigen Stimme abhängen, ob in Deutschland eine zerburchte, ruhige Aufbauphase geleistet werden soll, oder ob diejenigen an die Macht kommen, die bisher außer Versprechungen keine Leistungen haben aufweisen können?

Verlust von 186 Mandaten.

Der Schaden des Nichtwählens und der Zerpfisterung. Durch Pflichtverletzung und Zerpfisterung sind bei der letzten Reichstagswahl nicht weniger als 186 Mandate verloren gegangen. Wahlenthaltung übten rund 10 Millionen Wahlberechtigte, das ist gleich einem Verlust von 187 Mandaten. Durch die Splitterparteien, die im ganzen rund 832 000 Stimmen auf sich vereinigten, gingen 19 Mandate verloren. Ein nur verhältnismäßig geringer Teil dieser Mandatsverluste hätte ausgereicht, den Gefühlsgeheimnissen der Mehrheitsregierung im Reichstag die nötige Mehrheit zu verschaffen, er hätte den verheerenden Einfluß der Oppositionsparteien mehr als reichlich aufgemogen.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Schlussfolgerung für jeden seiner Pflicht bewußten Deutschen, daß er am 14. September von seinem Wahlrecht Gebrauch machen muß und daß er seine Stimme nicht Splitterparteien geben darf.

Wählen ist Pflicht gegen Volk, Familie und sich selbst!

Der Nichtwähler ist schuld, wenn Wiederaufbau und Staatsordnung in Gefahr geraten!

Der Nichtwähler ist ein Verächter. Er verrät sein höchstes staatspolitisches Gut, sein Wahlrecht, um nichts!

Der Nichtwähler ist ein Verräter. Er verrät Volk und Reich in höchster Not!

Der Nichtwähler ist ein Fälscher. Seine Stimmthatung fälscht das Wahlergebnis!

Sozialist bleibt Sozialist

Internationaler „Sozialist“
National-„Sozialist“

Beide sind einzig in der Bekämpfung des Privateigentums. Darum am 14. September

Alle bürgerlichen Wähler zur Wahlurne!



Gewählt wird bürgerlich!

Krawall vor dem Palais Hindenburgs.

Kommunisten belästigen den Postzettel.

Berlin, 11. September.

Ein starker kommunistischer Trupp zog durch die Wilhelmstraße. Vor dem Palais des Reichspräsidenten wurde der Postzettel von den Kommunisten belästigt und durch Schläge ins Gesicht leicht verletzt.

Der Beamte gab aus seiner Dienstpille eine Schreckschuss ab, worauf die Kommunisten von ihm abließen. Zwischen der Behrentstraße und der Straße Unter den Linden wurde der kommunistische Zug wegen Verletzung der Bannmeiervorschriften aufgelöst. Da die Kommunisten sich den Anordnungen der Polizeibeamten widersetzen, mußten sie unter Anwendung von Gummiknüppeln auseinandergetrieben werden. Fünf Kommunisten, die heftigen Widerstand leisteten, wurden festgenommen.

Große Gewinnchancen in der Staatslotterie.

Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie wird sich bei der im Oktober beginnenden 36.262. Lotterie in einem stark modernisierten Gewande präsentieren, in dem sie sicher einen überaus „gewinnenden“ Eindruck machen wird.

Die wesentliche Aenderung des Spielplans wird sicher dazu beitragen, den Besitz eines Loses der Preussischen Klassenlotterie — und sei es auch nur eines bescheidenen Anteiles an einem solchen — noch volksthümlicher werden zu lassen, als es bisher bereits der Fall war; denn die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Einfügung eines Betrages

für ein Lotterielos in den häuslichen Etat als wirklich gewinnbringend erweist, wird sich in Zukunft erheblich steigern.

Leider konnte bisher ein Erfolg immer nur einem geringen Prozentsatz von Glückseligen zuteil werden.

Das soll nun mit der im Oktober beginnenden neuen Lotterie grundlegend anders werden. — Der Gewinnplan hat eine wesentliche Verbesserung erfahren, insofern die Zahl von Spielern etwas an ihrem Füllhorn in den 628 bzw. in die Gelbbüchle schütten kann. Würde nach dem bisherigen Spielplan bei 800 000 Losen durch 330 000 Gewinne und 2 Prämien ein Gewinnkapital von rund 62,8 Millionen Mark ausgeschüttet, so bietet der neue Spielplan bei der gleichen Loszahl 348 000 Gewinne und 2 Prämien, die ein Gewinnkapital von 114 Millionen Mark ausmachen — also, ohne Erhöhung der Loszahl bietet der neue Plan eine Erhöhung des Gewinnkapitals um die Kleinigkeit von 52 Millionen Mark, bei einer wesentlichen Vermehrung der Gewinne!

Wenn auch nicht jedem der Spieler ein Gewinn in Aussicht gestellt werden kann, so verbessert der neue Gewinnplan die Gewinnchancen doch ganz erheblich. Die Verteilung des Gewinnkapitals (der Gewinnnahme auf die Gewinne muß als eine glückliche Begegnung werden. Die bekannten Hauptgewinne und die Prämie hat man unverändert gelassen. Sie genügen ja auch selbst bei etwas unbedeutenden Ansprüchen für sorglose Gestaltung des Lebens. Eine ganz erhebliche Verbesserung — teilweise Verfüngung — haben dagegen die mittleren Gewinne erfahren, dies war ja immer schon ein berechtigter Wunsch der Spieler. Konten beispielsweise bisher nur 482 Nummern das beliebige Glück bringen, mit 3000 Mark „rauskommen“, so sind es in Zukunft 1080 Nummern. Eines Gewinnes von 1000 Mark können sich nach dem neuen Spielplan in den 5 Klassen 6400 Nummern gegen 2180 bisher erfreuen. Der kleinste Gewinn beträgt nach dem neuen Plan 250 Mark anstatt 150 nach dem früheren Plan; 217242 Nummern können diesen Trostpfeil einheimen. Daß die Lotterieverwaltung auch in erster Linie die Vorteile der Spieler im Auge gehabt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die zur Aufrechterhaltung der Lotterieverhältnisse notwendigen Gebühren von 16 2/3 % auf 10 % herabgesetzt worden sind. Durch diese Maßnahme allein sind 10 Millionen Mark verfügbar geworden, die ebenfalls für die Schaffung neuer Gewinne Verwendung gefunden haben.

Diese sehr bedeutenden Verbesserungen waren natürlich nicht völlig schmerzlos für die Spieler zu erreichen. Es mußte eine Erhöhung des Lospreises stattfinden. Dieser liegt für ein Viertel von 3 Mark auf 5 Mark um, festgesetzt sein Viertel kostete bisher 6 Mark, jetzt 10 Mark). In einer Zeit des zu erwartenden Preisrückganges könnte behauptet werden, daß eine Lospreisenerhöhung nicht notwendig am Plage sei. Dem muß jedoch entgegengehalten werden, daß der Erhöhung auch eine wesentlich höhere Gegenleistung gegenübersteht, und daß die neuen Lospreise erst denen der Wirkungszeit entsprechen, wo das 1/2 Los auch bereits 5 Mark, das 1/10 Mark um, kosten.

Alles in allem genommen bedeutet der neue Spielplan jedenfalls eine zeitgemäße Reform, die von allen Freunden des Lotteriewesens in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie lebhaft begrüßt werden muß.

Bücher- und Zeitschriftenausgaben.

Der letzte Schopenhauer. Unter dieser Überschrift bringt die letzte erschienene Ausgabe der Frauenzeitschrift „Das Heft“ am 7. Todestage des Philosophen am 21. September 1980 interessante Einzelheiten aus seinem Leben. Der reich bebilderte Aufsatz „König im Schloß“, der die zur Zeit in Schönebrunn stattfindende Marie-Therese-Ausstellung behandelt, verdient sein geringeres Interesse. Ueber die Malerin Charlotte Verel-Gorinits finden wir eine interessante Biografie. Ein merkwürdiges Frauenstückchen beleuchtet der Aufsatz „Gräfin Cosel“, die bedeutendste Favoritin Augusts des Starken. Von der seltenen Art einiger Scherzstücke der Silberzeit, „Metaphrische Rätsel“, — Mit einem Querschnitt durch die Mode bringt „Das Heft“ die ersten lustigen und eleganten Herbst-Modelle. Eine Reihe von Bildern, lustigen Zeichnungen und Erzählungen gestaltet — wie stets — „Das Heft“ abwechslungsreich. Jeder, der einmal „Das Heft“ gelesen hat, wird sein dauernder Freund bleiben.

Einen feinsten Einblick in das Leben unserer Mitmenschen gewährt die Zeitschrift des loeben erschienenen vierzehnten Bandes der vielgelesenen „Wahren Romane“ (Verlag Dr. Seltz-Geisler M. G., Berlin SW. 68). Wir nennen aus dem interessanten Inhalt folgende Titel: „Vieh am Grab“ — Ein verworfener Schritt — „Siefid des Schicksals“ — Mein Leben im Schatten der Bestrafung. Die in dieser einzigartigen Romanreihe veredeltsten Beiträge handeln stets von Schicksalen, die von Menschen aus aller Welt selbst erlebt und niedergeschrieben wurden. Es gibt keine spannendere und packendere Zeitschrift als die „Wahren Romane“; jeder sollte sie lesen. Preis des reich illustrierten Bandes 50 Pf.



Einweichen statt Vorwaschen!

Warum wollen Sie sich unnötige Arbeit machen, wenn es ein bewährtes Mittel gibt, das Ihnen die Arbeit abnimmt? Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko-Lösung ein. Sie werden am nächsten Morgen erstaunt sein, wie gründlich und sorgfältig Henko Schmutz und Flecke gelöst hat.

Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt.

Tagesfragen aus Stadt und Land

Heringszeit — Büchlingszeit.

Es gibt eine Nebenart: „Ein Hering ist kein Büchling und ein Büchling ist kein Hering.“ Diese Nebenart ist nicht ganz richtig, denn der Büchling ist ein geräucherter Hering. Manche essen ihn so, manche so an Liefchen. Hering und Büchling könnte man als Delikatessen bezeichnen, wenn sie nicht gerade zu billig wären.

Wismar brägte einmal den Satz: „Wenn ein Hering so teuer wäre wie Kaviar, so möchte jeder täglich Hering auf seiner Tafel haben.“

August, September, Oktober ist die Hochzeit des Herings. Genau wie es gute Weinjahre gibt, so gibt es auch ausgezeichnete Heringsjahre. 1930 hat bisher vorzügliche Fangergebnisse zu verzeichnen. Hering und Büchling sind wie selten vorher in diesem Jahre in der Qualität. Sie sind auch billiger geworden. Es hat hier wirklich einmal ein Preisabfall stattgefunden.

Die guten Fänge von Qualitätsheringen kommen wie ein Geschenk bei der Depression unserer gesamten Wirtschaftslage.



Vom Hering zum Büchling. Aus einer Mühleerei.

In bezug auf Vitamine stehen Hering und Büchling mit an der Spitze aller Fische. Ihr Vitamingehalt ist größer als bei vielen anderen Tischarten.

In letzter Zeit erging ein Wunsch von dem bekannten Hamburger Professor Dr. Kestner, der in seiner Schrift „Die Ernährung des Menschen“, herausgegeben vom Reichsgesundheitsamt, ganz besonders darauf hinweist, daß der fettsäure (auch der Büchling) besonders reich an Vitamin A ist.

Am Sinnlos auf diese Tatsache werden sehr häufig den Kindern Büchlinge als vitaminhaltige Kost regelmäßig gereicht. Für das Wachstum der Kinder wird damit das gleiche erreicht wie mit dem viel weniger angenehm schmeckenden Lebertran. Hering und Büchling enthalten neben Weisheit auch einen großen Prozentsatz Jod und Phosphor. Die leichte Verdaulichkeit der Nährbestandteile und der hohe Gehalt an Stoffen, die als Ersatz für verbrauchte Nervenzellen dienen, machen den Genuß von Hering und Büchling für jung und alt besonders vorteilhaft.

Die öffentliche Hand und „kalte“ Sozialisierung

Von Johannes Gauke.

Die Hochkonjunktur der Sozialisierungsexperimente, die gleich nach Beendigung des Krieges einsetzte, ist zwar vorüber, aber dennoch beunruhigt das Sozialisierungsgespiß die Wirtschaft in hohem Maße. Denn was sind die Verstaatlichungen und Konfiszierungen im bezogenen Rahmen? Wir erleben es immerfort, daß private Unternehmungen, die einem staatlichen Unternehmen gleichen oder ähnlicher Art unterliegend Konfiskation machen, nach Möglichkeit abgegriffen werden.

Der freie Wettbewerb ist das Wirtschaftsprinzip, das nicht nur Höchstleistungen auf allen Gebieten verbürgt, sondern auch durch unbefangenes Angebot der Ware preisreguliert auf dem Markt wirkt. Ist eine Industrie unter einen Hut gebracht, vertritt, so ist die Preisbildung nicht mehr der natürliche Regulator, denn Angebot und der Nachfrage, unterworfen, sondern der Preis des Artikels wird einfach von dem Produzenten diktiert. Dasselbe geschieht, wenn eine Industrie der „öffentlichen Hand“ zugeführt wird, zu einem *State-owned* wird. In diesem Fall können wir es sogar erleben, daß ein bisher gut rentierendes Gewerksunternehmen zu einem Verlustunternehmen wird, was paradoxerweise dadurch zu erklären ist, daß an die Stelle des persönlich interessierten Unternehmers eine nun dem Vorgesetzten verantwortliche Bürokratie getreten ist.

Aus der Fülle der Unternehmungen, die in letzter Zeit der öffentlichen Hand anheimgefallen sind, seien in diesem Zusammenhang die verstaatlichten Wäde- und Kurorte genannt. Es sei zugegeben, daß namentlich bei Kurorten fast immer die Gewinne zu hoch waren, aber immerhin sind sie keine Industrieunternehmen gewesen, was sie erst nach ihrer Verstaatlichung geworden sind. So hat das Bad Neuburg eine Zuwendung von 3 Millionen erhalten (darunter 2 Millionen für ein neues Schwimmbad). In Wilmshagen hat der Staat 6 Millionen für eine Wandelbahn, 4 Millionen für ein Kurhaus verbaut. Genoa hat Norderny Willmann an Zuschüssen erhalten, während die Schwimmbäder G. m. b. H. Travemünde, die der staatlichen Konkurrenz

nicht mehr gewachsen ist, mit Einstellung des Betriebes droht. Das sässliche Staatsbad Ester erhält nicht nur vom Freistaat Sachsen, sondern auch vom Reich Subventionen.

Ob die investierten Kapitalien jemals herausgebrachtheit werden können, bleibt mehr als zweifelhaft. Es scheint, daß die Wäde- und Kurorte vom Staat als reine Wohltätigkeitsanstalten angesehen werden — ein Standpunkt, der sich in Unverträglichkeit der großen Volksgesundheitsbedeutung der Wäde verorten ließe, jedoch in der Voraussetzung, daß auch die nichtstaatlichen Wäde sich einer gewissen staatlichen Fürsorge erfreuen dürften. Das geschieht aber nicht, im Gegenteil werden die privaten Wäde nach der schweren Not derart mit Wägen belastet, daß sie darüber zum Erliegen gebracht werden. Ich führe von den vielen um ihre Existenz ringenden Wäden das spezifisch deutsche Glöckchen Zschitzsch an, das sich in feuerstaatlicher Hinsicht einer ganz ungewöhnlichen Aufmerksamkeit erfreut. Zschitzsch, das sich im Besitz einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Mark befindet, hat seit Beendigung der Inflation 400 000 Mark an den Steuerfiskus abgeführt. Forderungen wurden in den letzten Geschäftsjahren nur zweimal verteilt, und zwar in den Jahren 1924 und 1928 je 2 Prozent.

Man müßte eine Groteske schreiben, um alle die Abzugs- und Abzugsmittel des Steuerfiskus in die rechte Bedeutung zu rücken. Da ist die Körperschaftsteuer zu nennen, die nach dem Gewinn berechnet wird, der sich durch Vermögensvergleich am Ende des Jahres gegenüber dem Anfang des Jahres ergibt. Die Körperschaftsteuer beträgt 20 Prozent des „Gewinns“. Selbst Reparaturen werden als „Wergungs“ aktiviert und dementsprechend besteuert. Aus der Liste der „Aktivierungen“ leidet der Kurort wegen angeführt:

Schulden als Wäde für junge Wäde	85,63 Mark
Schüler und Wäde für das Schwimmbad	14,10
Garagensteuer	11,00
Elektrische Wirren fürs Theater	97,80
1 Weisheitsdialekt	16,00
5 Lernschüler und 2 Wäde Wäde	311,20
1 Verteilungsapparat	65,00

Die Kurverwaltung wurde dafür, daß sie unentbehrliche Anschaffungen machte, mit einer Wäde von 20 Prozent des „Anlagekapitals“ bestraft. Vor die Steuer immer mehr der Charakter einer Strafe annimmt, geht ferner aus der Gehörigkeit der Finanzämter hervor, die Transportkosten für einen Gegenstand seinem Werte hinzurechnen. So wurde in Zschitzsch die Frucht für Linoleum (183 Mark), für eine Wäde (45 Mark), für Wädebelichtungsapparat (49,45 Mark) von der Steuer als versteuerbar „Wert“ gebucht.

Damit sind aber die verschiedenen Arten von Steuern, von der nicht allein ein Wäde, sondern alle Unternehmungen betroffen werden, nicht erschöpft. Jede Diebstahl- und Kalkulation wird über den Hausen geworfen durch die vielen unvorhergesehenen Steuererhöhungen, die im Laufe eines Wirtschaftsjahres eintreten. Dabei wird ein gut Teil der Steuererträge für unproduktive Zwecke und, wie in anderen Fällen, zur Gefährdung der Konkurrenz verschwendet. Es macht manchmal den Eindruck, als wolle der Staat den gerade noch lebensfähigen Unternehmungen durch Übersteuerung vollends das Lebenslicht ausblenden, um sie auf dem Wege der „kalten Sozialisierung“ der öffentlichen Hand zuzuführen. Wenn das so weiter geht, werden wir allmählich auf höchst legalem Wege der Wädeverwaltung anheimzufallen.

Alkoholfreie Gaststätten.

Im Kampfe gegen den Alkoholismus hatte Berlin alkoholgeuerlich eingestellte Arbeiterkassen vor dem Kriege nur ein einziges Experiment mit einer eigenen Kasse gemacht. Als dieses gescheitert war, unterließen weitere Gründungen solcher Art.

In jüngster Zeit haben die Berliner sozialistischen Alkoholgeuer wieder etwas Mut bekommen und sich von neuem an derartige Gründungen herangewagt. Das Experiment am Elisabether im Südosten der Stadt muß wiederum als mißglückt betrachtet werden, da die Unkosten größer sind und stellen als die Einnahmen und der Betrieb nur mit Hilfe von „Kostenträgern“ und „Säuern“ kümmerlich aufrechterhalten werden kann.

Ein kleinerer alkoholfreier Betrieb am Wedding — in der Malplaquestraße — ist erst im Werden und es läßt sich noch nicht übersehen, ob er lebensfähig bleiben wird oder nicht. Dagegen hat die alkoholfreie Kasse des Vereins Jodel-Beim und des Verbandes sozialistischer Pfaffen und Gumpel (mit Beteiligung am Wädeheim) am 3/4 der Freizeithalle bereits gefunden. Die Lebensfähigkeit dieser Kasse zeigt sich insbesondere daran, daß ihre bisherigen Räume nicht ausreichen und infolge dessen weitere angrenzende Räume hinzugezogen wurden.

Man mag zur Alkoholfrage stehen, wie man will — sympathisch ist jede soziale Bewegung, die sich nicht darauf beschränkt, theoretische Propaganda zu treiben, sondern praktische Arbeit leistet.

Schutz gegen die Zunahme der Diphtherie.

Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Diphtherieerkrankungen an Zahl und Schwere zunehmen. Um die Gefahr der Eindämmung der Gefahr die Diphtherieimpfung vor, die große Statistiken die Impfung als den wirksamsten Schutz gegen diese furchtbare Kinderkrankheit erkennen ließen. Anzweifeln ist eine Überprüfung der amerikanischen Verläufe in Deutschland durchgeführt worden. Dabei hat sich im allgemeinen ergeben, daß ein Impfstoff dann eintritt, wenn zwei- bis dreimal mit einem Diphtherieimpfstoff geimpft wird. So konnte kürzlich im Kindererholungsheim Vörsdorf bei Berlin und in Westfalen der Nachweis geführt werden, daß bei zweimaliger Impfung die Krankheitsfähigkeit auf ein Minimum reduziert wird, während die Statistiken der Nacharbeit, in denen noch keine Impfung durchgeführt wird, von einem Anstieg in der Häufigkeit und Schwere der Erkrankung berichten.

Wenn ein erkranktes Kind auch ohne Impfung oft noch durch die passive Immunisierung zu retten ist, so ist der günstige Erfolg doch recht häufig aus, weil, wie die medizinische Universitätsklinik Halle kürzlich feststellte, die meisten Patienten zu spät zur Behandlung kommen. Es wird zunächst die Erkrankung zu wenig beachtet, sie wird für einen harmlosen Halskatarrh gehalten und bei der Wendung der Krankheit zum Schlimmen kommt die Serumbehandlung häufig zu spät. Würde jeder Diphtherieerkrankte am ersten Tage seiner Erkrankung zur Behandlung kommen, so ist er, wie die Statistik in Halle nachweist, in 100 Prozent zu retten. Frühbehandlung ist also die Forderung, die die moderne Diphtheriebekämpfung zu stellen hat. Da aber das Publikum noch nicht genügend aufgeklärt ist, und die Ausstätten eine Frühbehandlung infolge dessen recht gering sind, hat auch das Reichsgesundheitsamt zur Verringerung der Diphtheriegefahr als nützliche und ungesährliche Maßnahme die aktive Schutzimpfung mit dem genau überprüften Diphtherieimpfstoff TzB vorgeschlagen.

Der Teich im Garten.

Wasser macht den Garten abwechslungsreich. Der Teich ist hier als ein charakteristisches Merkmal des Gartens gedacht.

Es ist nötig, bei dem Teich ein wichtiger Punkt des Gartens die Umgebung sorgfältig zu berücksichtigen. Erhebungen und Vertiefungen des Bodens haben miteinander abzuwecheln, um eine gute Wirkung zu erzielen. Es wird also der Boden, der für den Teich bestimmt ist, ausgehachtet, um ihn an einer anderen Stelle zu häufen.

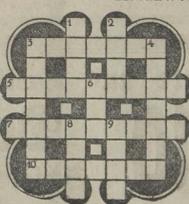


Anlage des Gartens.

Auf unserer Erde wird ein niedriger Steinbeet nach der Rasenfläche zu gebaut, während ein höherer Steinbeet den Untergrund abschließt. Ein schmaler Rand mit einem Steinweg wird so angelegt, daß jedes Fleckchen leicht zu begeben ist.

Die Art des Bodenuntergrundes ist bestimmend für die Verlebung des Wasserfallens. Ist der Untergrund aus Sand oder Lehm, so kann er gestärkt und dadurch verfestigt werden, so daß sich das Wasser hält. Bei dem Sand leicht durchlässigen, feigen oder sandigen Untergrund, so ist ein zementiertes Wäde für den Gartenstück nötig. Für sehr kleine Gärten hängen fünf zwei halbe Wäde, die in der Boden gefest und durch eine winzige Brücke oder eine Steinplatte getrennt werden, angemessen. Aus welchem Material auch das Wasserfall hergestellt wird, der obere Rand wird immer mit Wäde und Steinen verdeckt, die so aufgelegt werden, daß Zwischenräume bleiben. Zu diese Ränder werden Pflanzen gesetzt, um dem Wäde ein gefälliges Aussehen zu geben. An einer Seite kann das Wasser überlaufen.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 8. Vollständige Bezeichnung für ein alkoholfreies Getränk, 5. Südpolegion, 7. Schmeldeverzug, 10. Großpferd Strom in Nordamerika.

Senkrecht: 1. Antike Göttin, 2. Wäde, 3. Fußbefestigung, 4. Veraltetes Klavier, 6. Kirchturm, 8. Signalinstrument, 9. Zeit- und

Oeffentl. Volksversammlung!

Heute

Freitag abend 8 Uhr

spricht im „Blauen Saal“
Herr Alteträger aus Wittenberg
für Liste 6 der
Deutschen Staatspartei.

Eintritt frei. Freie Aussprache.
Spitzenkandidat: Landeshauptmann Dr. Hübener.

Wähler-Versammlung

K P D Liste 4

Am **Sonnabend abend** sprechen in der **Weintraube**
Otto Plättner und Emmi Schach über

Die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes

Alle Werttätigen sind eingeladen, besonders die Nationalsozialisten und
Sozialdemokraten. Unbegrenzte Redezeit für alle Parteien.

Gewerbesteuerzahler!

Am 23. 10. 1929 verhandelte der Landtag über den Antrag der
Wirtschaftspartei, die Gewerbesteuer abzuschaffen.
Gegen den Antrag stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und
Zentrum.

Für den Antrag stimmte die Wirtschaftspartei
Von den Deutschnationalen fehlten 26 Abgeordnete
Von der Deutschen Volkspartei fehlten 18 Abgeordnete
Von den Nationalsozialisten fehlten von 6 Abgeordneten 4.
Durch die fehlenden 44 bürgerlichen Abgeordneten blieb die Regierung
mit 13 Stimmen Mehrheit Sieger und wir bezahlen weiter.

Jetzt heißt es für den Mittelstand:

Wir wählen nur Liste 7 Wirtschaftspartei

262. Preussische Staats-Lotterie 262.

Ueber 113 Millionen Gesamtgewinne!

Außerordentliche Vermehrung der Mittelgewinne
allergrößte Gewinnchancen.

Zur 1. Klasse, Ziehung 24. und 25. Oktober empfiehlt und ver-
sendet, auch unter Nachnahme:

Staatl. Lotterie-Ginnahme	von König, Wittenberg (Bez. Halle)
Goßwigerstr. 20, Tel. 2686, Postfachkonto Leipzig 27138	

Wir kämpfen gegen den Marxismus!

Wir lehnen ab: Umsturz und Bürgerkrieg

Darum **nicht Hitler**

Wir lehnen ab: Katastrophopolitik

Darum **nicht Hugenberg**

Wir wollen

Aufbauarbeit mit Hindenburg

Darum **Deutsche Volkspartei**

Liste **5**

(Dr. Cremer, Schmidtchen, Erbrotz, Frau Wittholz, Barthel)

Mit Hindenburg für Deutschlands Rettung!

Wahlgang ist Pflicht

Wählt Deutsche Volkspartei!

1		1	○
2		2	○
3		3	○
4		4	○
5	Deutsche Volkspartei	5	⊗
6		6	○
7		7	○
8		8	○

Liste

5

Hierher
das Kreuz!

Empfehle prima fettes
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
frische Sülze
Kasseler Rippespeer
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
R. Krausemann Nachf.
Inh. Heinrich Schneider

Frühes
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
frische Leber
frische Flecke
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
sowie alle Sorten Wurstwaren
frisch und geräuchert
empfiehlt **Ewald Ballmann**

Empfehle prima frisches
**Kind-, Kalb-, Hammel- u.
Schweinefleisch**
frische Bratwurst
ff. Sülze
frische Würstchen
Ernst Bachmann

Empfehle prima junges fettes
**Kind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Rohes Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer

Willy Rätz

Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold**

Sommer- prossen

auch in den hartnäckigsten Fällen,
werden in einigen Tagen unter
Garantie durch das echte unschäd-
liche Zahnweissungsmittel „Venus“
Stärke B beseitigt. Keine
Schäler. Fr. W. 2.75.
Gegen Fäulnis, Mittelser Stärke A.

Süßen-Apothete

Einladung.

Der Stahlhelm B. d. F., Gau Bitter-
feld-Wittenberg veranstaltet am

Sonnabend, den 13. September 1930,
abends 8 Uhr im Hotel **Blaue Saal** in
Remberg eine große

Kundgebung,

auf der der Gauführer Kamerad **Donnevert**
sprechen wird über

„**Stahlhelm und Reichstagswahl**“.

Die Kundgebung wird von musikalischen
Darbietungen der Bitterfelder Stadtkapelle.

Eintritt frei

Alle Wähler von Remberg und Umgegend werden
hierzu herzlichst eingeladen.

Die Stahlhelmortgruppe Remberg.

Der Handwerker, der Gewerbetreibende,
der Kaufmann, der Hausbesitzer,
der Landwirt, der Arbeiter,
der gesamte Mittelstand

also Alle, die noch ein Interesse an ihrer Existenz und
die Zukunft der freien Entwicklung ihrer Kinder
ohne Parteibuch haben
wählen

nur die Liste 7

Wirtschaftspartei.

Bei ihr sind die Kandidaten aus unsern Reihen, die für uns eintreten.

1. Gastwirt Kockel, Magdeburg
2. Fleischerhermeister Mangold, Halle
3. Bauunternehmer Hoffmann, Bitterfeld
4. Elektro-Ingenieur Eix, Naumburg

Im Kampf für den Mittelstand
war die Deutsche Volkspartei jahrelang allein.
Die Wirtschaftspartei stand abseits.
Heute erkennt auch sie, daß dem Mittelstand nur
durch Mitarbeit in der Reichsregierung geholfen
werden kann.

Sonderparolen für eine einzelne Partei haben die großen
Mittelstandsverbände abgelehnt,
Darum, Mittelständler,

hinein in die Hindenburgfront
durch die Deutsche Volkspartei

Liste **5**

(Dr. Cremer, Schmidtchen, Erbrotz, Frau Wittholz, Barthel)

Für Landwirte und Landbewohner gibt es zur Reichstagswahl nur eine Liste

Liste 10

Deutsches Landvolk

Liste 10

Schiele — Gereke — Semeter — Prausisch
Dieser rechten, grünen und Hindenburg-Front halten wir die Treue

Kreislandbund Wittenberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold Remberg — Fernsprecher Nr. 203.

Der Magen der Wiederkäuer.

Von Dr. W. Wieland. (Mit Abbildung.)

Die sogenannten Wiederkäuer unter unsern Haustieren: Rind, Schaf und Ziege, sind durch ihren kompliziert gebauten Magen besonders gut in der Lage, auch minderwertiges Futter auszunutzen, da die aufgenommene Nahrung erst durch vier Mägen geht, bevor sie als gut durchgelautes und aufgeschlossener Speisebrei in den Darm gelangt. Diejem Vorteil der Nahrungsausnutzung steht allerdings auch ein Nachteil gegenüber, nämlich die Häufigkeit der Erkrankung dieses komplizierten Verdauungs-

apparats. Namentlich das Rind erkrankt sehr leicht an Entzündungen der Vormägen, die durch verschluckte Nägel, Nadeln und Drahtstücke verursacht werden. Da mithin eine Diagnosestellung bei Verdauungsstörungen des Rindes sehr schwierig ist, so ist es ratsam, rechtzeitig einen Tierarzt hinzuzuziehen.

Wie geht nun der Verdauungsprozess vor sich? Das grob gekaute Futter wird durch den Schlund zunächst in den großen Pansen befördert, der als Vorratsraum gilt und viel größer ist als die drei übrigen Mägen zusammen genommen (Abbildung). Wenn das Tier sich nach erfolgter Sättigung zur Ruhe niederlegt, wandert das Futter aus dem Pansen durch Zusammenziehungen der Wandmuskulatur allmählich in den Netzmagen, dessen Schleimhaut wie eine Bienenwabe geformt ist. Hier wird es erweicht und zu faustgroßen Kugeln geballt. Sowohl Pansen wie auch Netzmagen stehen mit der Speiseröhre in Verbindung, und so kann das erweichte Futter aus dem Netzmagen wieder in das Maul gelangen, um hier durch nochmaliges Kauen in einen weichen Speisebrei verwandelt zu werden. Wenn nun der Brei wieder in den Magen befördert wird, so schließt sich die Verbindung zum Pansen und Netzmagen und

das Futter geht durch eine Rinne in den faltigen Blättermagen, wo es zwischen den einzelnen Fächern oder Blättern ausgepreßt wird wie eine Pflanze zwischen den Herbariumblättern. Von hier gelangt die Nahrung in den Labmagen, dessen charakteristischer Zersezungsstoff, der sogenannte Lab, die eigentliche Verdauung des Speisebreis bewirkt. Die unverdaulichen Bestandteile treten durch den Pförtner in den Darm.

Diese Einrichtung des Wiederkäuermagens ermöglicht eine vorzügliche und vollständige Ausnutzung aller festen Nahrungsmittel, auch des zellulosehaltigen Rauhfutters, denn diese

flüssige Medikamente beeinflussen. Man wird in solchen Fällen also immer gut tun, vom Tierarzt zweckentsprechende subkutane Einspritzungen machen zu lassen.

Der Hausschwamm.

Von Regierungsbaurat Neumann.
 (Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Eine besondere Rolle spielen unter den Holzzerstörern die Pilze, pflanzliche Schwarzer, die auf dem Holz leben, deren Gefährlichkeit ganz verschieden ist, vom harmlosen Schimmelpilz bis zu dem tüchtigen Hausschwamm, dessen Zerstörungstrieb so groß ist, daß sein Auftreten in Tausenden von Fällen zu recht unangenehmen Rechtsstreitigkeiten geführt hat.

Die verschiedenen Pilzarten kommen zum größten Teil im Walde oder auf den Holzplätzen vor, manche dagegen finden im Walde nicht ihr Fortkommen, sondern breiten sich nur in Gebäuden aus. Derartige Vertreter sind der erwähnte echte Hausschwamm (*Merulius lacrymans*), der Porenschwamm (*Polyporus vaporarius*) und der Warzen- oder Kellerschwamm (*Coniophora cerebella*). In allen auftretenden Fällen, gleichgültig ob das Erscheinen des Pilzes zu Rechtsstreitigkeiten führen kann oder nicht, ist es von Wichtigkeit, — schon wegen der zu treffenden Maßnahmen — festzustellen, ob es sich um echten Hausschwamm handelt oder nicht. Es genügt dazu nicht, das muß immer wieder betont werden, das Heranholen eines Zimmergekelles, der darüber entscheidet, ob es sich um Hausschwamm

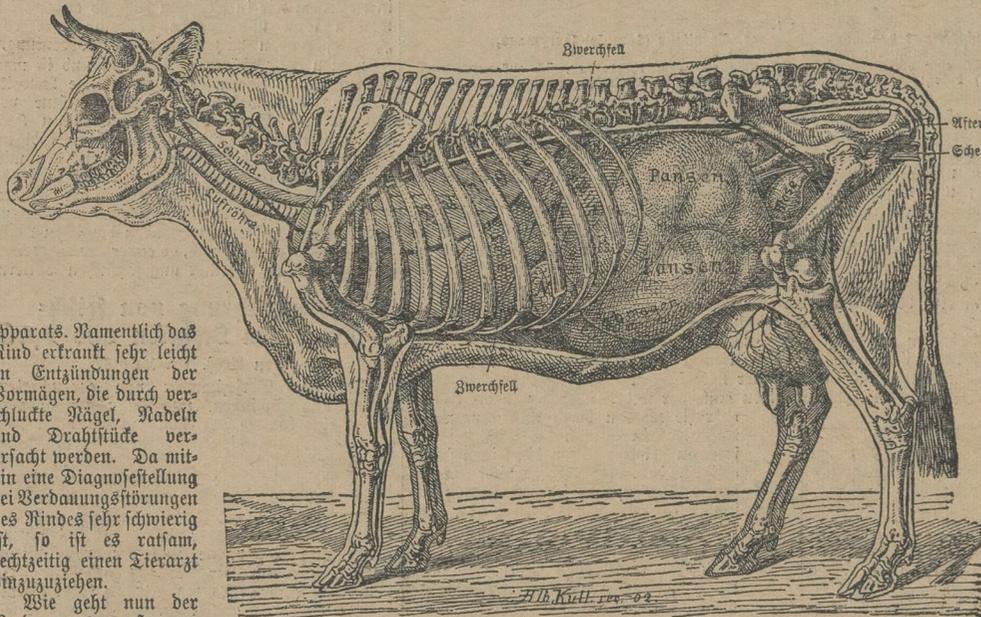
handelt oder einen anderen harmloseren Pilz. Die Unterscheidung ist nicht einfach und nur dem möglich, der die botanischen Eigenschaften genau kennt.

Der Hausschwamm wird durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- a) er hat „scheibenförmige oder konsolförmige fleischige Fruchtkörper mit weißem Rand und rostbraun gefärbter runzlicher Innenfläche;
- b) dicke, löschpapierartige, leicht vom Holz ablösbare, graue oder grauweiße Häute, welche sich leicht in radialer Richtung spalten;
- c) wurzelartige graue Stämme.

Wehr läßt sich für den Laien nicht sagen. Jeder pflanzliche Organismus bedarf zum Gedeihen mehrerer Faktoren: des Nährbodens, bestimmter Temperaturen und eines bestimmten Feuchtigkeitsgehalts. Das gilt auch für den Hausschwamm.

Betont muß werden, daß der Hausschwamm ohne Vorhandensein von Holz nicht vorkommen



Skelet, Eingeweide und Blutzirkulation des Rindes im natürlichen Körperumriß.
 N Netzmagen, Ps Blätter.

werden auf ihren stundenlangen Wanderungen durch die einzelnen Magenabteilungen gründlich mit dem Magensaft durchmisch.

Das flüssige Futter, also die schlammige Tränke, geht gleich in den Blättermagen und dann in den Labmagen und wird daher in geringerem Maße ausgenutzt. Bei den Wiederkäuern ist also die Trockenfütterung vorzuziehen, denn nur dann kann das Krautfutter seinen Einfluß auf die Milcherzeugung oder den Fleischansatz ganz ausüben, wenn es nebst dem Rauhfutter aus dem Netzmagen nochmals in der Mundhöhle zur Verdauung vorbereitet wird. Diesen Umstand muß man auch berücksichtigen, wenn man dem Rinde flüssige Abführmittel ein gibt. Wie man nach dem geschilderten Verdauungsvorgang sieht, lassen sich Verstopfungen der beiden ersten Mägen direkt nicht durch

kann. Er fñhrt in manchen Gegenden auch den Namen Mauerchwamm, wohl deswegen, weil man Teile des Schwammes, oft tief in Mauerwerksfugen trifft, die sogenannten Myzelstränge, das sind jene eigenartigen festeren, wurzelartigen Organe des Hauschwammes, die oft eine Länge von mehreren Metern und die Stärke eines Zwirnfadens bis Bleistifts erreichen. Sie dringen in Mauerwerk ein, wachsen unter Umständen durch

stellung des Mauerwerks, des Kuchmrtels usw. verbraucht, dazu kommt häufig Regenfälle während des Rohbaues. Es vergehen Monate, ja Jahre, bis ein Neubau wirklich trocken wird. Die aus wirtschaftlichen Gründen heute notwendige baldige Beziehbareit der Bauten schafft nun dem Hauschwamm die nötigen Lebensbedingungen. Häufig wird der Bauausführende vom Besitzer zur Fertigstellung gedrängt, die Dielen werden

d) Fußbodenlagerhölzer sollen hoch auf massivem trockenen Unterfüßungen lagern.
e) Man vermeide es, Neubauten, die bereits gebildet sind, künstlich zu trocknen.

f) Eine möglichst ausgiebige natürliche Lüftung der Neubauten durch die Fenster ist anzustreben. Wie äußert sich nun die zerstörende Wirkung des Schwammes? Die Zellwand des Holzes kann seinen Angriffen nicht widerstehen. Mit dem Zerfall der die Zellwände aufbauenden chemischen Substanzen verliert der Holzkörper seine Feuchtigkeit und Tragkraft. Durch Wasserverlust entstehen Längs- und Querrisse, welche ihn schließlich im vorgeschrittenen Stadium der Zersetzung völlig zerklüftet, so daß er oft in würfelförmige Stücke zerfällt. Zugleich hat das zerstörte Holz eine rötlichbraune Farbe angenommen. Völlig trocken läßt es sich zwischen den Fingern zu feinem Pulver zerreiben.

So große Verheerungen der Hauschwamm an den Wohngebäuden anrichtet, den Bewohnern selbst schadet er direkt nicht. Er ist weder giftig noch vermag er unmittelbar Erkrankungen herbeizuführen, nur kann sein Geruch unter Umständen belästigend sein. Geschichten, nach denen er Krebs, Diphtherie, Typhus usw. hervorruft, müssen nach ganz exakten Beobachtungen ins Reich der Fabel verwiesen werden. Direkt schädigt er den Hausbesitzer nur am Geldbeutel, da aber unter Umständen recht erheblich.

Neben dem echten Hauschwamm spielte der Begriff „Trockenfäule“ bisweilen bei Prozessen eine gewisse Rolle. Man vermeidet neuerdings diesen Ausdruck, weil jeder Pilzhaben sowohl in trockenem wie in feuchtem Zustand angetroffen werden kann und Sprache deshalb besser von „holzerstörenden Pilzen geringerer Bedeutung.“

Treten holzerstörende Pilze auf und ist man gezwungen, zu klagen, so ist rechtzeitige Beweissicherung von Bedeutung. Man nehme vor Zeugen eine Probe von dem erkrankten Holz und sende es einem Hauschwammfachverständigen. Ist niemand in der Nähe zu haben, der mit Schwammuntersuchungen vertraut ist, so sende man das Probestück nebst Schilderung der örtlichen Verhältnisse an die nächste Forstakademie zur Untersuchung. Die zu treffenden baulichen Maßnahmen richten sich danach, ob echter Hauschwamm vorliegt oder einer seiner ungefährlichen Vertreter.

Aufbewahrung von frischgeräuchertem Schinken und Speck.

Von Prof. Dr. Kochs.

Um das Versimmeln von geräuchertem Speck und Schinken, und dann im Gefolge davon eine faulige Zersetzung zu verhindern, ist die erste Notwendigkeit, einen trockenen Aufbewahrungsraum zu schaffen. Oft läßt sich die bisher vorhandene übergroße Luftfeuchtigkeit durch kleine bauliche Veränderung beseitigen. Man muß nur der Ursache richtig auf den Grund gehen. Entweder sind die Grundmauern nicht durch Dachpappe und Goudron-Anstrich isoliert, so daß die Bodenfeuchtigkeit aufsteigen kann, oder es mangelt an einer zweckentsprechenden Durchlüftung. In solchen Fällen wird also ein Bauachverständiger das letzte Wort mitzusprechen haben. Um den Zustand schon etwas zu mildern, muß häufig das Aufstellen von Kästen mit frischgebranntem Kalk. Dieser zieht die Luftfeuchtigkeit an und zerfällt allmählich in Weißkalk, den man häufig in landwirtschaftlichen Betrieben gut verwenden kann.

Außerdem ist es aber gut, die Räucherwaren selbst auch noch zu behandeln. Vorbedingung ist es aber, daß diese noch nicht geschimmelt sind. Andernfalls muß man alles wegragen oder entfernen, was verdächtig erscheint. Auch müssen die Räucherwaren an der Oberfläche gut trocken sein, ehe sie präpariert werden. Verdächtige Stellen (z. B. am Knochen) sind bis auf den Grund bloßzulegen. Als bewährtes Ueberzugmittel hat sich seit einer Reihe von Jahren die Zela-Masse (Chemische Werke U. G., Berlin-Mariefelde) vielfach eingeführt. Es ist das eine wachsähnliche Masse, welche geschmolzen aufgetragen wird oder in die man die Waren eintaucht. Veriefungen werden mit Mullkappchen, welche mit der warmen Masse

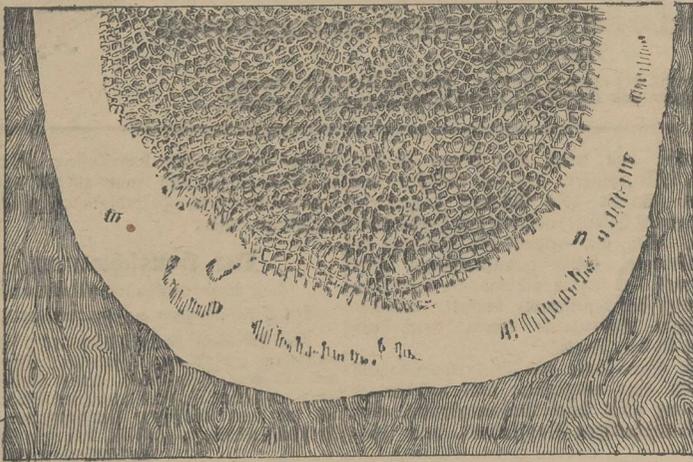


Abbildung 1. Eine Hälfte des Fruchtkörpers des Hauschwammes, Merullius (Serpula) lacrymans, von oben gesehen, einem Brett (a) aufliegend. Am Rande befindet sich eine breite weiße Zone, welche aus dem vegetativen, sich ausbreitenden Myzel (m) besteht. Der Pilz ist nur sehr selten so regelmäßig gewachsen.

Mauern zum Nachbar hindurch, aber vom Mauerwerk lebt der Schwamm nicht. Auch die latente, viel verbreitete Meinung ist irrig, der Hauschwamm befallt nur Kiefernholz. Alle unsere Holzarten werden von ihm angegriffen; nur werden sie, wenn sie härter und widerstandsfähiger sind als Kiefernholz, entsprechend langsamer zerstört.

Das Wachstum des Hauschwammes ist an ganz bestimmte Temperaturen gebunden. Am besten gedeiht er bei 18 bis 22 Grad C, bei 26 Grad stellt er bereits sein Wachstum ein, bei höheren Wärmegraden geht er ein.

Wie allen Pilzen für ihr Gedeihen ein hohes Maß von Luftfeuchtigkeit notwendig ist, so auch für den Hauschwamm. Beim herkömmlichen Bauen wird allgemein viel Wasser für die Her-

zu einem Zeitpunkt aufgenagelt, wo Mauerwerk, Fuß, Zwischenboden usw. noch reichlich Feuchtigkeit abgeben. Haben sich dann Schwammsporen irgendwo am Holz festgelegt, so kommt der Schwamm sicher zur Entwicklung.

Er hat die Eigenschaft, die Luftfeuchtigkeit begierig aufzusaugen, so daß bisweilen Tropfen auf ihm stehen. Daher der Beiname lacrymans „der tränende“. Man findet die erste Schwamm-entwicklung in Bauten gewöhnlich an den Stellen, wo eine gewisse Feuchtigkeit der Räume natürlich ist, wie in oder über Kellern. Selten entwickelt er sich z. B. in Holzwerk des Dachstuhl.

Wo kommt der Hauschwamm nun her?, wird der Laie fragen. Alle holzerstörenden Pilze kommen entweder mit Neubaumaterial in die Häuser oder sie werden durch Anhaftung übertragen. Den Samen der Pflanzen entsprechen bei den Pilzen die feinen staubartigen, dem bloßen Auge nicht erkennbaren Sporen, die jeder Lufthauch mit sich fortführt, jeder Mensch an den Kleidern tragen kann. Die Übertragung kann auch durch Abbruchmaterial, das trotz aller Warnungen auch heute noch von gewissenlosen Unternehmern als Füllmaterial in Neubauten gebracht wird, geschehen, wenn es krank ist. Oft auch geschieht sie durch im Hause lagerndes Brennmaterial, Holz oder Kohlen. Denn die Verzimmerng in den Bergwerken ist oft schwammkrank und an den Kohlen haften dann Sporen oder Schwammteile. Häuser, die in den unteren Geschossen keine Fußböden enthalten, sind heute mehr als vor dem Kriege gefährdet, wenn nicht besondere Vorsichtsmaßnahmen beim Neubau getroffen werden. Einige seien hier genannt:

- Man lasse den fertig gedeckten Rohbau möglichst einen Winter über stehen, damit er austrocknet.
- Man schütze das Kellergerüst durch waagerechte Isolierung (Asphalt oder starke Isolierpappe) und wasserabweisende Anstriche des unter dem Erdreich liegenden Mauerwerks gegen aufsteigende Feuchtigkeit.
- Man verwende gut luftgetrocknetes Holz. Die trockene Ummauerung der Balkenköpfe ist besonders zu beachten.

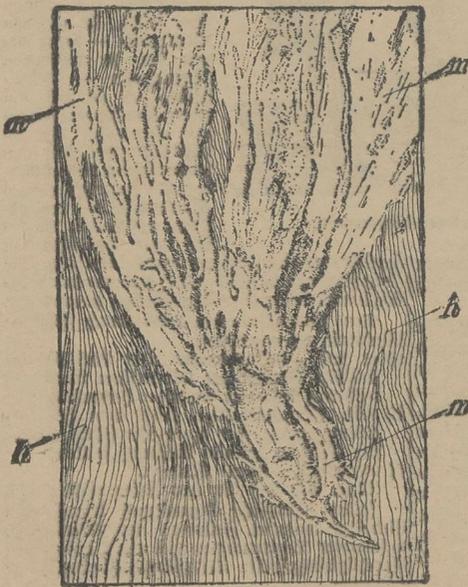


Abbildung 2. Myzel des Hauschwammes, aus einem Brett hervordringend, a) Myzel, b) Holz, worauf er wächst.

geränkt werden, ausgeklopft. Im einzelnen verfähre man nach beigefandter Gebrauchs-anweisung. Die Masse läßt sich umschmelzen und wieder gebrauchen. Eine altbewährte Methode ist auch das Einlegen in Holztaische (meist reine feine Näge von Buchensägepanen). Auch Roggenkleie läßt sich gebrauchen, ebenso durchgeschiebter feiner Torfmull, doch müssen diese Produkte gut durchgetrocknet sein. Endlich sei noch die Strüpa-Masse genannt, eine torfmullähnliche Masse, die nach den bisherigen Erfahrungen regenreicher, konservierende und luftdicht abschließende Wirkung hat, als besonderer Schutzmittel zur Erhaltung derartiger Dauerwaren geeignet ist.

Neues aus Stall und Hof.

Weidetiere haben meist, wenn sie im Spätherbst in den Stall zurückgenommen werden, ein etwas ungesundes Aussehen. In der freien Luft, im Wechsel von hellem Sonnenschein mit Regengüssen und Wind, wächst das Haar länger als in der gleichmäßigen Temperatur des Stalles, die Farbe desselben wird nach längerer Weidezeit infolge der gleichen Witterungseinflüsse etwas fahl, auch verliert das Haarkleid meist seinen schönen Glanz und die Weichheit im Striche. Das frische Grünfutter der Weide enthält eben nicht so viel Fett wie die trockenen Krautfuttermittel, auch die Tränke läßt vielfach zu wünschigen übrig und ist meist nicht so sauber als an der Stallkrippe. Bei besonders üppigem Weidefutter und wenn die Weideplätze eine geschützte Lage haben, werden die Tiere ja weniger struppig aussehen. Aber man darf nie erwarten, daß diese ihr schönes, kurzes, glänzendes Haarkleid, mit dem sie im Frühjahr den Stall verlassen haben, im Herbst wieder von der Weide mit zurückbringen. Die Natur schützt eben die Tiere im Freien gegen die Witterungs-umfalten durch ein dichter und längeres Haarkleid, welches bei der Stallhaltung und -pflege bald wieder seine frühere Farbe, Glätte und Glanz erhalten wird. Jedenfalls ist das fahle, struppige Aussehen kein Grund der Sorge für den Besitzer, falls die Tiere sich während des Weideganges gut entwickelt haben und nicht abgemagert sind, auch sonst gute Leistungen aufweisen, was bei älteren Tieren besonders in Frage kommt. Sind diese aber unter dem Durchschnitt geblieben und zeigen sich junge Tiere längere Zeit unlustig, matt und müde, so ist Aufmerksamkeit notwendig. Es läßt sich eine innere Krankheit vermuten, nicht selten sind es Würmer, welche bei den Tieren die bedenklichen Erscheinungen hervorruft. Bei Pferden kann es der Spul- und Lungewurm, bei Rind und Schaf der Leberegel und bei Lämmern überdies auch noch der Lungewurm sein. Während man den Spulwurm bald in den Ausscheidungen der Pferde erkennen wird, kann man das Vorhandensein des Lungewurms erst gegen Ende des Winters feststellen; der Leberegel ist äußerlich oft gar nicht wahrnehmbar. Weiße Haut und Glanz der Haare gelten bei Stalltieren als Anzeichen eines regen Stoffwechsels, der im ganzen Körper, nicht nur in der Haut, vor sich geht. Dementsprechend ist auch der Futterverbrauch. Solche Tiere zeigen bei gutem reichlichen Futter sehr hohe Leistungen auf. Zeigt aber das Haar- oder Wollkleid ungewöhnlich starken Fettglanz, so sind die Hautaldrüsen im Uebermaße tätig. Solche Tiere fressen zwar ebenfalls gut, gelten aber als schlechte Futterverwerter.

Verliert die Ziege übermäßig Haare, so braucht nicht gerade die Käude, sondern es kann auch Unreinlichkeit in der Körperpflege und Stallhaltung schuld sein, ebenso wie schlechte Ernährung usw. Reinlichkeit, gutes Futter (mit Salzzugabe), tägliches Waschen der Haut mit mildem, lauen Seifenwasser und Bürsten mit nicht zu harter Bürste nach dem Trocknen sind die besten Heilmittel. Fallen Haare an einzelnen Körperstellen, ohne daß die Ziege sich reibt, aus, so ist folgendes Mittel wirksam: Asa foetida 15 g, Glaubersalz 75 g, Wasserfenchelamen 50 g, Wacholderbeeren 50 g, pulverisiert und mit Honig zu einer Latmenge gemacht, von welcher dreimal täglich je 10 g auf

die Zunge gestrichen werden. Außerdem muß die Haut jeden Tag einmal lauwarm gewaschen werden, während man die kahlen Stellen zweimal täglich mit Leinöl bestreicht.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Pflanz im Herbst Brombeeren! Eine Pflanze, die bei großer Anspruchslosigkeit an Boden und Pflege solch enorme Erträge an würzigen, selten aromatischen Früchten liefert, gibt es wohl kaum zum zweiten Male unter den Beerensträuchern, und man wundert sich, daß sie so wenig als nutzbringend erkannt und darum selten angebaut wird. Bei der Pflanzung, die sowohl im Herbst als im Frühjahr erfolgen kann, lockert man den Boden recht tief, gibt ihm viel Düng und hat außerdem nur für gute Bewässerung zu sorgen. Die jungen Sträucher werden beim Pflanzen nicht beschitten, wohl aber an Drähten oder Latten angeheftet, ebenso die Wurzelstöcklinge, welche die Tragrueten fürs kommende Jahr bilden. Jeden Herbst schneidet man die alten Ästen ab und bindet die jungen auf, wie bei der Himbeerkultur, zugleich durchgreifend düngend. Wenn auch im ersten und zweiten Jahre der Beerenretrag noch nicht so groß ist, im dritten Jahre legt er dann sicher und um so reichlicher, nun auf Jahre hinaus reiche Ernten bringend. Die würzigen, hocharomatischen Beeren sind sowohl im Rohgenusse als gekocht und sterilisiert außerordentlich wohlschmeckend und sehr gesund. Wie schon bemerkt, ist der Strauch bezüglich des Standorties sehr anspruchslos und gedeiht sogar gut an einer von Norden nach Süden laufenden Mauer mit spärlicher Morgensonne.

Die Selkretknochen im Spätherbst mit Erde anhäufeln, dann können sie bis in den November hinein im Bunde belassen werden. Sie halten sich erfahrungsgemäß in solchen Fällen auch besser im Winterlager. Bei der Ernte ist darauf zu achten, daß die Blätter nicht zu tief, nicht bis ins Fleisch, abgerissen oder abgeknitten werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Plagen von eingelegten Eiern zu verhüten. Man kann beim Kochen eingelegter Eier noch so vorsichtig an Werk gehen, der Erfolg wird stets kein zufriedenstellender sein. Meistens plagt das Ei so stark, daß ein beträchtlicher Teil des Weißes herauskocht. Will man dieses Plagen bei eingelegten Eiern verhüten, so wende man einen kleinen Kniff an, der darin besteht, daß man mit Hilfe einer recht spitzen Nähnadel die Schale des Eies an beiden Enden durchsticht. Man braucht nicht zu befürchten, daß durch diesen Nadelstich Eiweiß verloren geht, das Ei, das in stark kochendes Wasser geworfen wird, büßt so gut wie nichts von seinem Inhalt ein. Die kleinen, emporspringenden Bläschen zeigen an, daß Luft entweicht. Der Druck, der durch die Ausdehnung der im Innern des Eies vorhandenen Luft erzeugt wird, ist durch das Einflechten vermieden, und somit bleibt das Ei heil. Durch das Einlegen der Eier in Kalk, Wasserglas usw. werden die feinen Poren, die frischen Eiern anhaften, verstopft und die im Ei vorhandene Luft kann nicht mehr entweichen.

Saure Nieren. Gericht für vier Personen. Zubereitungszeit 45 Minuten. Zutaten: Vier bis fünf Schweinsnieren, 50 g Butter, eine kleine Zwiebel, ein bis zwei Eßlöffel Essig, Salz, Pfeffer, zehn bis zwölf Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die gewaschenen Schweinsnieren werden von dem sie umhüllenden Häutchen befreit, der Länge nach gespalten, von Fett und Sehnen befreit und in dünne Scheiben geschnitten. Dann wird die Butter hellbraun gemacht und die Nierenscheiben, ohne sie umzurühren, schnell darin angeröstet, aber ohne daß sie durchbraten. Sobald sie innen nicht mehr blutig sind, werden sie auf eine erwärmte Platte gegeben. In der Bratbutter wird nun feingehackte Zwiebel angeröstet, einige Eßlöffel voll fertige, gelbbraune Butterföbe und die nötige Fleischbrühe zugegeben, ein bis zwei Minuten durchgekocht, und mit Salz, Pfeffer, Essig und zehn bis zwölf Tropfen Maggi's Würze pikant gewürzt. Dann gibt man die warmgestellten Nieren hinein, läßt sie nun darin

wieder gut heiß werden, oder ohne daß sie kochen können, und richtet sie sofort an. — Durch nochmaliges Aufkochen in der Soße werden die Nieren unweigerlich hart. — Die sauren Nieren sollen nicht mehr Soße haben als zur Bindung nötig ist.

M. A.
Fischpudding. Hierzu kann jeder beliebige Fisch verwendet werden. Nach dem Reinigen entfernt man Haut und Gräten, treibt das Fleisch zweimal durch die Fleischmaschine und vermischt es dann mit einigen Eiern, geriebener Semmel, Butter, Pfeffer, Salz, geriebener Zwiebel, Muskat und einem Löffel Kapern. Die Masse gibt man in eine mit Fett ausgestrichene, mit Semmelbröseln ausgestreute Form und kocht den Pudding eine Stunde im Wasserbade. Kopf, Haut und Gräten kocht man mit Zwiebeln und Gewürz in Salzwasser aus, um die durch ein Sieb gegossene Flüssigkeit dann zu einer zum Pudding passenden Soße (Frikassee, Kapern-, Tomaten- oder Sardellensoße) zu verwenden. Puddingreste reicht man zum Abendbrot, kalt, mit einer dicker Mayonnaise- oder Kräuterföbe.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat September.

War auch durch die große Hitze im Juni und Anfang Juli viel Heidekraut verrotten, so hat sich eine Wanderung nach feuchteren Stellen der Heide doch noch gelohnt. Jetzt mußst du aber deine Bienen zurückholen, lieber Imkerfreund. Bringst du selbst nicht so viel Honig, wie du erwartetest, mit, so sind doch die vielen jungen Bienen, die der Stock jetzt enthält, eine gute Aussicht für Ueberwinterung und Frühjahr. Wenn du den Heidehonig, der zur Ueberwinterung meist nicht taugt, entnommen hast, mußst du schnell das fehlende Winterfutter geben. Jetzt reichst du am besten drei Teile Zucker und zwei Teile Wasser. — Den Heidehonig kannst du nicht so leicht schleudern, wie den anderen Honig. Nur warm, 25 bis 30 Grad, kannst du ihn bearbeiten. Jede Zelle muß mit einer Stahladel bis auf die Mittelwand eingedrückt werden. Dann fliegt bei kräftigem Drehen der Schleuder der Inhalt der Zellen oft als Pfropfen heraus. Durch die Siebe geht der Honig auch nur schwer. Manche Schleuderkörbe sind deshalb mit dünner Gaze überzogen, so daß ein Sieb unnötig ist. Das Einrücken der Honigzellen, das „Stippen“, geht am einfachsten mit den dazu gebauten Honigblasmaßchinen (Erika, Triumph usw.), deren Nadeln aber öfter mit heißem Wasser gereinigt werden müssen. Bei kleinen Mengen genügt ein Handtömpel. Er sieht aus wie eine Bürste, doch die Borsten sind Stahladeln. Sie sind so angeordnet, daß jede Nadel eine Zelle trifft. Die Nadeln werden bis zur Mittelwand eingedrückt. Damit beim Schleudern die Waben nicht brechen, legst du ein Schutzgitter auf die Waben. Aus Röhmchenholz machst du dir ein Schutzgitter in Größe deiner Röhmchen, in dem du an zwei waagerechte Hölzchen senkrecht anangelst und immer einen Raum von Holzbreite freiläßt. Jetzt kommt dieses Gitter auf die zu schleudernde Wabe. Es kann sich nur der Zwischenraum zwischen den senkrechten Stäben entleeren. Dann wird das Gitter um Holzbreite verschoben und so der Rest der Wabenfläche vom Honig befreit.

Alle überflüssigen und die schlechten, schwarzen Waben nimmst du jetzt aus dem Brutraum. Sollte noch unausgelaufene Brut darauf sein, hänge sie nach hinten und entferne sie, wenn die Bienen ausgeflüßt sind. Findest du Zellen, deren Deckel wie mit einer Nadel durchstochen ist und deren Inhalt aus einer braunen, fäuerlich riechenden, fadenziehenden Masse besteht, so hast du die Faulbrut auf dem Stande. Du mußt sofort der Polizei Mitteilung machen, damit dein Stand unterrichtet und die kranken Völker vernichtet werden. Unterläßt du die Meldung, machst du dich strafbar.

Die herausgenommenen guten Waben bringst du im dichtschließenden Wabenpind unter und schwefelst sie öfter zum Schutz gegen die Wachsmotten.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage zu wünschen, daß Fragesteller Besucher unseres Blattes ist, sowie als Vorwort der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorwortbetrag erlassen worden ist. Im Briefbogen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt, in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine sechsjährige belgische Fuchsstute leidet an spröden Hufen. Trotzdem ich jeden Tag die Hufe wache und einsetzte und mit Kuhmist und Lehm einschlage, ist eine Besserung nicht eingetreten. Ich füttere täglich 10 kg Hafer und gutes Heu. Da ich das Pferd nicht gerne abschaffen will, bitte ich um Angabe, wie ich sonst noch die Hufe behandeln kann.
R. St. in N.

Antwort: Spröde Hufe finden sich nicht selten angeboren bei edlen Pferden. Sie entstehen aber auch durch anhaltende Trockenheit und wiederholtes Aufweichen ohne Einsetzung. Die von Ihnen in Anwendung gebrachte Behandlung ist richtig, nur ist es fraglich, ob die Lehmumschläge auf die Dauer angewendet werden dürfen. Das Einsetzen ist fortzusetzen, und zwar mit leicht flüssigem tierischen Fett (Butter, Schmalz). Durch Ersatz eines Teiles des Hafers durch Akerbohnenstroh wird die Futterration einweicheicher und das Hornwachstum gefördert.
Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Unser 6 Monate altes, 50 kg schweres Schwein leidet seit zwei Wochen an Lufttröhnenkatarrh. Es röchelt zeitweise beim Aunen, was sich nachts schauerlich anhört. Was ist zu tun?
D. T. in N.

Antwort: Zur Behebung des bei dem Schwein bestehenden Lufttröhnenkatarrhs ist vor allem Sorge für einen sauberen, trockenen, warmen Stall, und bei sonnigem, warmem Wetter für Aufenthalt im Freien zu tragen. Das Futter muß leichtverdaulich, mehr flüssig und schleimig sein, da der Schleim zugleich reizmildernd wirkt. Bei einfachem Erkältungskatarrh kann von folgender Mischung: Ammonchlorat, 20,0, Rad. Liquirit, 100,0, die mit Sirup zu einer eßlöffelweise zu verabfolgenden Latwerge verarbeitet wird, Gebrauch gemacht werden.
Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Infolge der großen Dürre dieses Jahres sind hier fast alle Rotklee-einlaaten vernichtet worden; bei mir war Roggen die Deckfrucht. Es handelt sich nun darum, hierfür einen Ersatz zu schaffen. Es wäre wohl am besten, die Stoppel zu füttern und neue Einsaat zu geben, entweder Inkarnatklee, dieser gibt noch günstigenfalls im Spätherbst einen Schnitt, aber nächstes Jahr nur einen, der Boden würde sich evtl. dazu eignen, oder nochmals Rotklee ohne Deckfrucht. Ist dieses noch möglich oder nur Wickergemenge? Was könnten Sie in diesem Falle empfehlen? Welches wäre das rentabelste und sicherste? Oder könnten Sie etwas anderes empfehlen?
E. S. in L.

Antwort: Für den ausfallenden Rotklee läßt sich in folgender Weise Ersatz beschaffen: A. Bei Herbstsaat 1930. Die Einsaaten sind noch mit Erfolg möglich den ganzen August hindurch bis Anfang September. Grundsatz natürlich: Einsaat je früher, desto besser! 1. Roggengrünsaat mit Rotkleeunterfaat. Samenmenge wie ortsüblich. Nachteil: Verlust des ersten Kleeschnittes; dafür voller zweiter Schnitt im Spätsommer 1931. Der erste Schnitt müßte also durch zeitiges Wickergemenge ersetzt werden. 2. 30 kg Inkarnatklee und 6 kg Weißes Weidelgras. Dies gibt nur einen zeitigen Frühjahrsschnitt. Der zweite Schnitt müßte durch ein Wickergemenge ersetzt werden. Man beachte ferner: Inkarnatklee ist frostempfindlich. Er hat allerdings Schutz durch Gras. Außerdem wird er schnell überständig. Futtermutzung sehr zeitig; man kann sagen, beinahe zu zeitig. Wird Inkarnatklee noch im

Herbst genutzt, leidet meist der Frühjahrsertrag. Sicherer und ergiebiger scheint uns das altbewährte Zottelwiden-Roggengemenge zu sein. Ohne Deckfrucht, und je eher desto besser, sind noch anzubauen: 3. Je Hektar 16 kg Rotklee und 6 kg Weißes Weidelgras oder 4. 20 kg Deutsches Weidelgras, 10 kg Weißes Weidelgras, 6 kg Rotklee, 3 kg Weißklee. Zwei gute Schnitte. Diese Mischungen 3 und 4 sind teuer, geben aber reichlichen Ertrag, besonders Nr. 4. B. Bei Frühjahrssaat 1931, sehr zeitig: 1. Je Hektar 30 kg Wicken, 20 kg Hafer, 15 kg Rotklee. Man erntet zwei gute Schnitte; Samenkosten sind erheblich. 2. Je Hektar 150 kg Wicken, 40 kg Hafer. Nur ein Schnitt, Anfang Juni. Samen preiswert. Als Nachfrucht vielleicht Pflanzrüben, Mais. Wenn man nicht zu zwei passend zusammengesezten Wickergemengen greifen will, wovon das eine im Frühjahr, das andere in diesem Herbst auszusäen wäre, scheinen uns die Mischungen A 4 und B 1 am lohnendsten zu sein.
Dr. E.

Frage Nr. 4. Ich habe eine Grube für Abwässer, Fäkalien, Seifenwasser usw. Die erzeugte Flüssigkeit ist weder Wasser noch Saure, sondern eine Flüssigkeit, die stark nach Saure riecht, aber wenig Gehalt hat. Wie kann ich diese Flüssigkeit verbessern, um das Ausfahren lohnender zu gestalten? Wie wäre ein Zusatz von künstlichen Düngemitteln kurz vor dem Ausfahren. Die Grube faßt 10 000 Liter, wieviel müßte zugegeben werden? Würde sich die Zugabe von Hornmehl oder Spänen eignen? Oder jetzt man besser andere Düngemittel, wie Kalkstickstoff oder Ammoniakdünger, zu?
E. D. in L.

Antwort: Da in jeder Gutswirtschaft Milchvieh vorhanden ist, so ließen sich die Abwässer durch Zusatz und Auseinanderühren von strohfremem Kuhfladen am billigsten verstärken. Man erzielte dadurch Abwässer, vergleichbar der sogenannten Gülle der oberbayerischen Viehwirtschaften. Der sich in der Grube absetzende feine Schlamm wird von den modernen Saugpumpen ohne Schwierigkeit bewältigt. Wieviel zugegeben werden soll, müßte ausprobiert werden. Nur glaube ich, daß man die Erwartungen nicht allzu hoch spannen darf, da ein Teil des Stickstoffs der Kuhfladen durch die Gärung verlorengeht. Ueberdies ist ihr Gehalt daran gering, denn im Stallmist stammt die größere Menge der leicht löslichen Pflanzennährstoffe aus dem Harn und nicht aus dem Kot! — Künstliche Düngesätze Abwässern zuzusetzen, ist vielfach versucht worden, hat sich aber erfahrungsgemäß nicht bewährt! Es ist zu teuer und zu umständlich. Außerdem kann die Gärung in der Grube in der Richtung unerwünscht beeinflusst werden, daß auch mal auf die Kulturpflanzen giftig wirkende Abwässer entstehen können. Da ferner viele Kunsfdünger salze sauer sind, oder bei ihrer Umlegung Säure entstehen lassen, so würde diese die Vergärung der Fäkalien und Küchenabwässer mehr oder weniger stark beeinträchtigen, und das wäre unerwünscht. Hornmehl und Knochenmehl, die man, ohne Schaden zu stiften, wohl verwenden könnte, würden als Zusatz indessen viel zu teuer sein. Auch ließe sich die Höhe des Zusatzes aus ihrem prozentigen Gehalt an Düngstoffen nicht bestimmen, da man nie weiß, wieviel der Düngstoffe bei der Gärung in Lösung gehen. Außerdem müßte ein derartiger Zusatz wahrscheinlich vier bis sechs Wochen mitvergären, wenn ein Erfolg mit ihm verbunden sein sollte. Wir bekennen uns daher zu der Meinung, daß der Zusatz von strohfremem Kuhfladen den gewollten Zweck am ehesten erreichen lassen würde.
Dr. E.

Frage Nr. 5. Ein reichlich zehn Jahre alter Nuttendorn (Buschbaum), auf Weißdorn veredelt, blüht in jedem Jahre sehr reichlich, legt aber immer nur einzelne Früchte an, die nach kurzem Ansehen abfallen. Der Baum steht in Lehmboden. Ich habe dem Baum vor drei Jahren die Krone ausgetichtet, vor zwei Jahren ihn vor und während der Blüte tüchtig bewässert und im letzten Herbst Kalk abgetragen, aber immer daselbe

Bild. Was mangelt dem Baum oder ist die Unfruchtbarkeit in der Sorte begründet? Wird eventuell eine Umpflanzung auf leichteren Boden oder eine Umpflanzung im nächsten Frühjahr Erfolg versprechen?
A. B. in B.

Antwort: Die Quitte verlangt zum guten Gedeihen und Tragen einen von Natur aus feuchten und lockeren Boden. Wahrscheinlich hat Ihr Boden einen trockenen, lehmigen Untergrund. Wir empfehlen Ihnen, falls der Strauch zum Umpflanzen an einer geeigneten Stelle zu groß ist, im Winter bis zeitigen Frühjahr ringsherum, etwa $\frac{1}{2}$ m vom Wurzelhalse entfernt, einen ein Meter tiefen und bis ein Meter breiten Graben zu machen. Hierbei kann der Ballen nach unten hin schräge unterhöhlt werden, so daß derselbe unten nur ein halbes Meter im Durchmesser behält. Der Graben ist mit einem Gemisch von Lehm, Kompost, Torfmoos und gutem Mutterboden auszufüllen. Da durch den Graben eine Menge Feinwurzeln abgestoßen werden, ist es empfehlenswert, die stärksten Zweige bis zu einer Vergabelung etwas einzufügen. Sind die Wurzeln erst in den präparierten Boden gedrungen und ist vor der Blüte kräftig bewässert worden, so wird das Abfallen der Blüten und Früchte im Frühjahr bestimmt aufgehört.
Rz.

Frage Nr. 6. Einige senkrechte Schnutbäume, die ich in diesem Frühjahr an unser neugebautes Haus gepflanzt habe, sind von einem Schädling befallen. Einige Blätter säge ich zur Ansicht bei. Der Boden ist schwerer Tonboden; die Bäume stehen an einer sonnigen Westwand. Was soll ich tun?
E. L. in A.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Birnblattspinnmilbe befallen. Zweckmäßiger Spritzen Sie den Baum im Herbst nach dem Blattfall mit zehnpromzentigem Döbbaumkarbolineum. Im zeitigen Frühjahr, kurz bevor die Knospen an zu schwellen fangen, ist die Spritzung mit einer fünfzehnpromzentigen Lösung ein- bis zweimal zu wiederholen.
Rz.

Frage Nr. 7. In einem Garten, der ziemlich feuchten Boden hat, habe ich u. a. Kohlrabi und Kraut angepflanzt. An beiden zeigen sich in vielen Fällen an der Wurzel Auswüchse ähnlich wie an der Pflanze, die ich gleichzeitig übermittelte. Ich bitte um Mitteilung, um was es sich handelt und wie ich die Krankheit bekämpfe.
A. S. in C.

Antwort: Die eingesandte Probe war vom Kohlherniepilz befallen. Als Bekämpfungsmittel ist hier im Herbst entweder eine Düngung von 250 bis 500 g Kalk oder eine Düngung mit Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver von der Lythosolfabrik Rofendorf in Göttingen zu empfehlen. Gebrauchsanweisung liegt der Packung bei. Das letztere Mittel ist zwar teurer, aber sehr zu empfehlen, da der Kalk in vielen Fällen versagt. Im Herbst sind sämtliche Kohlräbke aus dem Boden zu ziehen und zu verbrennen. Außerdem ist für guten Fruchtwechsel zu sorgen.
Rz.

Frage Nr. 8. Meine Rakteen sind seit einiger Zeit mit kleinen roten Tierchen (rote Spinnen) befallen. Zuerst hat nur eine Pflanze das Ungeziefer gehabt, jetzt habe ich es aber auch bei anderen festgestellt können, die mit den zuerst befallenen nicht zusammenstehen. Wie sind die Schädlinge wirksam zu bekämpfen? Können die Rakteen durch das Ungeziefer eingehen? Wodurch ist das Ungeziefer entstanden?
R. K. in G.

Antwort: Die „rote Spinne“ ist keineswegs ein spezieller Schädling der Rakteen, sondern tritt bei sehr trockener Luft und bei Ballentrockenheit an Pflanzen aller Art im Zimmer und im Freien auf. Er wird also auch hier von außen zugetreten sein. Da die rote Spinne auch den Rakteen schaden kann, ist es ratsam, diese in den Sommermonaten nicht zu trocken stehen zu lassen. Außerdem empfiehlt sich eine Bespritzung mit Erythrit oder Floravit der Pflanzenschutzmittelabrik Schacht in Braunschweig. Eine Bekämpfung mit Tabakbrühe ist auch möglich, wenn auch nicht so wirksam.
Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag F. Neumann, Neudamm (We. Hf.).

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und „Austreters Unterhaltungsblatt“. — Preis: Monatslich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt: Verlagsleitung streift also zeitlich jeden Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenhöhe 10 Zeilen oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenbreite 40 Pfg., Ausnahmestöße 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbepreise unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, zusätzlich Postgebühr: 5.— M. / Der Anzeigenentwurf vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 107

Sonntag, den 13. September 1930

32. Jahrg

2. Blatt

Die 11. Völkerbundstagung.

Erste Vollversammlung.

Genf, 11. September.

Die 11. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist durch den Präsidenten des Völkerbundesrates Zumea (Benelux) eröffnet worden. Im Saale sind 5 Ministerpräsidenten und 18 Außenminister anwesend, darunter zum ersten Male der südafrikanische Ministerpräsident Herzog.

Jede Abordnung ist durch drei offizielle Abgeordnete vertreten. Zu den Rednern durch den Reichsaussenminister Grafen, Graf Bernstorff und Ministerialdirektor Gaus. Als Vertreter der anderen großen Mächte sieht man Briand, Henderson, Schober, den belgischen Außenminister, die drei Außenminister der Kleinen Entente und Polens, ferner die bekannte und überall geschätzte Persönlichkeit des großen Grafen Apponyi sowie auch den bereits betagten italienischen Senator Scialoja, der nach der plötzlichen Abreise des Außenministers Grandi seit längerer Zeit wiederum im Völkerbund seine Regierung vertritt. Die Redner sind überfüllt. Einige hundert Kreisvertreter sind anwesend.

Kurz vor elf Uhr erklärte Präsident Zumea, neben dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, Platz genommen hat, die erste ordentliche Tagung des Völkerbundes für eröffnet. Er verlas die übliche Präsidentenrede, die die bisherige Tätigkeit, Verdienste des Völkerbundes hervorhebt, sowie die Fortschritte des Völkerbundes preis und Hoffnungen für die Zukunft ausdrückt.

Gedenken Stresemanns.

Bei der Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes hob der Präsident insbesondere die Tatkunde des Präsidenten von Dr. Stresemann hervor. Als wichtigster Hinweis habe Dr. Stresemann gewirkt, daß das Wohlergehen jedes Volkes seit 1914 unlosbar an das Wohlergehen der Menschheit gebunden sei. Die Erinnerung an Dr. Stresemann bedeute gleichzeitig den dringenden Wunsch für den Abschluß der großen Aufgabe, die er sich gestellt habe und die sein Leben abfärbte, jedoch auch seinen Ruhm geschaffen habe.

Zugleich gedachte die Völkerbundsvollversammlung des ständigen Vorlämpfers für die große Sache der Menschheit, Fridtjof Nansen. Die Eröffnungsrede streifte Nansen vorzüglich die Ergebnisse der Londoner Konventionen. Briand wurde der Dank für die Inangriffnahme des Problems einer endgültigen Befriedung Europas ausgesprochen.

Französische Politik im Völkerbundsekretariat.

In deutschen Kreisen wird mit großem Befremden festgestellt, daß die amtliche Mitteilung des Völkerbundsekretariats über die Saaransprache im Völkerbundrat am Dienstag zwar eingehend die Erklärungen Briands über den französischen Standpunkt bringt, die entscheidenden zentralen Erklärungen des Reichsaussenministers jedoch unterläßt. Die Mitteilung erwähnt die ausführlichen Erklärungen Dr. Curtius' nur mit einigen wenigen nachfolgenden Zeilen, während von der Rede Briands ein ausführlicher Auszug wiedergegeben ist.

Die Mitteilung des Völkerbundsekretariats verlor offensichtlich die Wichtigkeit, als die Unterlage für die Berichterstattung der internationalen Presse die öffentliche Meinung im Sinne des französischen Standpunkts in der Saarfrage zu beeinflussen.

Alle Kräfte für den Staat.

Die Antwort des Reichskanzlers.

Berlin, 10. September

An der großen öffentlichen Kundgebung, die die Zentrumspartei in Berlin bis auf den letzten Platz gefüllten Sportpalast veranstaltete, kam Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Antwort auch auf die an ihn in der Öffentlichkeit gestellten Fragen zu sprechen.

Dr. Brüning erklärte fernerhin, daß einige der Fragen etwas nervös und andere etwas lässig gestellt wären. Auf die nervösen wollte er nicht eingehen, aber auf die lässigen, u. a. auch vom preussischen Ministerpräsidenten Brauns gestellten Fragen wollte er antworten.

Zuerst die Frage, ob die Regierung unter allen Umständen gegen die Sozialdemokraten weiterhin regieren wolle, die auch von konfessioneller Seite gestellt worden wäre. Auf diese Frage, so betonte Dr. Brüning, habe er bereits in seiner Antwort auch auf die an ihn in der Öffentlichkeit gestellten Fragen zu sprechen.

Er habe damals betont, es sei demnach an, alle Kräfte, die politisch tätig seien, zusammenzufassen im Dienste des Vaterlandes. Dieser Antwort hätte er auch heute nichts weiter hinzuzufügen.

Gewiß wäre die Lage anders nach den Wahlen, aber auch nicht in dem Sinne, daß erwartet werden könnte, daß er bereits in den ersten acht Tagen nach den Wahlen eine vollkommene Klärung herbeiführen würde, zumal er die Wichtigkeit habe, unmittelbar nach den Wahlen einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten, um dann in aller Klarheit dem Reichspräsidenten seine Vorschläge zu unterbreiten.

Dr. Brüning betonte fernerhin, daß er vom ersten Augenblick sein Ziel darauf gerichtet habe, dem deutschen Volke im offenen Plenum des Reichstages klarzumachen, worum es eigentlich gehe, nämlich um die Demokratie und um die Abstellung solcher Mißstände, die den Kredit der Demokratie in den letzten Jahren außerordentlich untergraben hätten. Er habe immer danach gehandelt, und das Handelt habe darin bestanden, daß die Reichsregierung in offener Feldschlacht den Kampf geführt habe.

Es gebe nur einen Feind der Demokratie, und das sei das Frangebilligkeit der Parteien und die Verantwortung. Darunter habe die Politik der letzten Zeit ganz besonders gelitten. Was nun die Diktaturfrage betreffe, so vermissen Dr. Brüning auf die Tatsache, daß eine Regierung, die auf eine Diktatur ausgehe, doch niemals die Politik treiben könne, die die Reichsregierung in den letzten Monaten gemacht habe. Er habe immer wieder versucht, mit den Parteien zu verhandeln, um sie in ihren Wünschen zusammenzubringen. Diktaturpläne hätten nach seiner Richtung bestanden und beständen auch nach seiner Richtung hin.

Wachsende Erwerbslosenziffer.

2.873.000 Arbeitslose am 31. August



Zur Landung des Luftschiffes war auf dem Moskauer Flugplatz eine Kompanie Fliegertruppen als Haltemannschaft bereitgestellt, die ihre Aufgabe gut erfüllte. Der Flugplatz selbst war von dichten Menschenmengen überfüllt. Bestimmte Polizei und Truppen der OGPU hielten die Ordnung aufrecht. Auf dem Ehrenplatz sah man die Vertreter des Außenkommissariats unter Führung des früheren Berliner Handelsvertreters Stomoniacow, den Leiter der Luftstreitkräfte Baranow, Vertreter des Kriegs- und Revolutionsrates, den Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks Korf, ehemaliger Militärattaché in Berlin, ferner die deutsche Botschaft unter Führung des Botschaftsrates von Twardowski, die deutsche Konsule und die Vertreter der deutschen sowie der übrigen ausländischen Presse. Die Vertreter der Sowjetregierung begleiteten die Gäste zu dem erfolgreichen Flug nach Rußland und der glatten Landung in Moskau. Immer wieder jubelte die Menge dem großen deutschen Luftfahrer zu. Die Vertreter des Stabrates übermittelten fernerhin die Grüße des Moskauer Stadtkomites.

Dissiduis Gewaltakt.

Verhaftung linksgerichteter Politiker.

Warschau, 10. September

In den frühen Morgenstunden wurden sieben frühere Abgeordnete und führende Persönlichkeiten des Zentralkomitees in Warschau verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich der Vorsitzende des zentralen Vollkommensschusses der sozialistischen Partei Polens, Barlicki, der bekannte Ankläger des früheren Finanzministers Gschowitsch, Dr. Liebermann, ferner Dr. Dragier und der Redakteur des „Robotnik“, Dubois, sämtlich Abgeordnete der sozialistischen Partei.

Schließlich wurden von der Bolschewiki-Partei der Abgeordnete Baginski, von der Arbeiter-Partei Dr. Krieml und von der Nationalen Arbeiterpartei Demski festgenommen.

Die Verhaftungen erfolgten auf besondere Verfügung des Innenministers Skladkowski. Dr. Krieml wurde in einem Auto in unbestimmter Richtung abgeführt. Diese außerordentlichen Verhaftungen haben in politischen Kreisen die größte Erregung hervorgerufen. Bis zum Augenblick ist von beherrschender Seite noch keinerlei Erklärung zu diesen ungewöhnlichen Vorgängen erfolgt. Man nimmt an, die Regierung habe auf diese Weise durch die Verhaftungen in einer besonderen Art die einseitig erfolgte Bildung des Zentralkomitees, das sind Mittel- und Linksarbeiten, beantwortet wollen. Im letzten Augenblick verläutet, daß ähnliche Verhaftungen von Abgeordneten des Zentralkomitees auch in der Provinz vorgenommen wurden.

Danzig wird der Auslandsplatz entzogen.

Dem Sejmarschall Danzyski wurde von der Reichsseite des Außenministeriums der Auslandsplatz entzogen, den er zur Ausschreibung nach Karlsbad, wohin er sich zu einem Kuraufenthalt begeben wollte, erhalten hatte. Der Platz wurde wenige Stunden nach seiner Ausschreibung von der Reichsseite unter Berufung auf eine Anordnung höherer Stellen wieder abgefordert.

Dieser Vorfall hängt natürlich mit der Verhaftung der linksgerichteten Politiker zusammen. Wahrscheinlich hat Marschall Danzyski von einer Verhaftung seines früheren Freundes zunächst ab, bereitete aber eine eventuelle Flucht ins Ausland.

Boykott.

Dänemark und die deutsche Handelspolitik.

Kopenhagen, 11. September.

Die Vereinigten Elektrizitäts-Werke von Südwest-Dänemark haben gegenüber Deutschland sich zu einem Schritt entschlossen, der Befremden erregen muß. Die Werke hatten die Lieferung eines neuen Generators öffentlich ausgeschrieben. Unter den Angeboten befand sich ein deutsches, das etwa 10 v. H. unter den dänischen lag. Gleichwohl hat sich die Direktion für ein dänisches Angebot entschieden, das 11000 Kronen kostete.

Ihre Entscheidung wird sie in einem Schreiben an die deutsche Firma, die das Angebot gemacht hat, damit begründen, daß, wenn Deutschland eine Handelspolitik treibe, die zum Schaden der dänischen Landwirtschaft und des deutschen Wirtschaftslebens sei, so müsse Dänemark zu Gegenmaßnahmen bereit sein. Sie schrieben, das amtliche Dänemark dürfe nicht wundern, wenn die dänische Landwirtschaft gegen die deutsche Handelspolitik reagiere.

Diese dänische Politik werde fortgesetzt werden, wenn sich die Gelegenheit dazu biete. Das sei namentlich bei Rohstofflieferungen der Fall. Die westjütischen Kohlereisen hätten früher vornehmlich deutsche Kohlen bezogen. Von nun an sei eine Schwenkung vorgenommen worden und man würde zukünftig nur englische Kohlen kaufen.

Dieser Schritt des dänischen Elektrizitätswerkes greift einerseits die Neuregelung der deutsch-dänischen Handelsbeziehungen in einer Form vor, die nicht absehbar ist, andererseits die Verhandlungen zu erleichtern. Die Reichsregierung in Dänemark über die deutsche Handelspolitik beziehen sich auf den deutsch-finländischen Vertrag, der aber nicht vor Ende November in Kraft treten kann. Der Streitpunkt ist hier eine der bisherigen Gepflogenheiten des internationalen Handelsrechts widersprechende Auslegung der Weißbegründungsklausel durch Dänemark. Dänemark behauptet, daß Zollkontingente auf Grund der Weißbegründung von anderen Staaten nicht in absoluter Höhe, sondern in relativer Höhe im Verhältnis zu der sonst üblichen Ausfuhrmenge anzurechnen werden müßten, so daß im konkreten Fall Dänemark nicht allein die im finnländischen Vertrag zugedachten Zollerlöse unter der Zollbindung nach Deutschland einführen dürfe, sondern eine sehr viel höhere Menge. Es muß ferner darauf verwiesen werden, daß z. B. in Bezug auf die finnische Bauernunion, die finnische Regierungspartei, zum deutsch-finländischen Vertrag ausdrücklich erklärt hat, Dänemark müsse sich rechtlich mit ihm abfinden; allerdings ergäbe sich dann für künftige Handelsvertragsabschlüsse die Folgerung, daß man auf die allgemeine Weißbegründung verzichten und die Gegenleistungsklausel einführen müsse. Übrigens waren die deutsch-finländischen Vertragsverhandlungen auch von Seiten der finnischen Bauernunion zum Abschluß gekommen worden eine Boykottbewegung gegen Deutschland anzubringen. Man hat jedoch holländischerseits auf die Durchführung dieses Boykotts verzichtet und lediglich die Forderung einer grundsätzlichen internationalen Klärung erhoben. Es würde auch den dänischen Interessen nur dienen, wenn Dänemark nach dem Beispiel Belgiens und Hollands Verhandlungen nicht durch vornehmliche und unwirtschaftliche Maßnahmen erschweren würde.

Sowjetrussischer Einbruch in Selingfors.

Selingfors, 12. September. Der russische General in Selingfors hat beim finnischen Außenminister Ischarin Einbruch dagegen erhoben, daß die Lappo-Leute fortjahren, finnische Kommunisten zur sowjetrussischen Grenze zu befördern. Die sowjetrussische Regierung sehe sich genötigt, scharfe Gegenmaßnahmen zu ergreifen, falls sich das nicht ändere. Der Einbruch ist in scharfer Form beantwortet worden, weil die finnische Regierung die erste sowjetrussische Note in der gleichen Angelegenheit nicht beantwortet hat.